

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rbl. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;
 pr. Post:
 Inland, vierteljährlich Rbl. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich Rbl. 3.30, monatlich Rbl. 120 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:
 Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Telefon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratentafel 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Bekanntmachung der Staatsbank.

Die Staatsbank bringt zur allgemeinen Kenntniss, dass in Erfüllung der Allerhöchsten Verfügung, die am 18. Dezember 1898 erfolgte und in Nr. 1 des „Сборникъ законодѣній и распоряженій Правительствъ“ für das Jahr 1899 veröffentlicht worden ist, als Termin für den endgiltigen Umtausch der noch im Verkehr befindlichen Metall-Depositen-Quittungen durch die Staatsbank der 31. Dezember 1899 festgesetzt ist und dass nach diesem Termin die zur Einlösung nicht vorgestellten Quittungen ihre Zahlungskraft verlieren.

Hôtel „Der Fürstenhof“

Potsdamer Platz. Berlin W., Leipziger Platz.

Vornehmes ruhiges Familienhotel I. Ranges.

Bevorzugte Lage. Gegenüber Potsdamer Bahnhof, nahe Friedrichstrasse
 Bahnhof dicht am Thiergarten. Comfortable Einrichtung. Elektrische Beleuchtung
 in allen Räumen. Zimmer: Parterre bis dritter Stock.

Besitzer **Heinrich Quitz**,
 langjähriger Inhaber des Hôtel Galisch in Breslau.

Die Aktiengesellschaft

der Warschauer Teppichfabrik

empfehlen:

Teppiche, Portieren, Läufer, Tischdecken, Rappen, Gardinen, aus- und inländische, Möbel-
 Stoffe in Seide, Wolle, Mohair und Jute, Filz jeder Art u. s. w.

Emyria- und Savonerie-Teppiche können in jeder Größe aus einem
 Stück und in jeder beliebigen Farbe hergestellt werden. Spezielle Zeichnungen genau nach
 Wunsch.

Repräsentanten: **A. Marcus und L. Grünfeld**,
 Petrikauer-Straße Nr. 44.

In der Heilanstalt für Zahn- und Mundkrankheiten, Petrikauerstr. Nr. 21,
 künstliche Zähne in Kautschuk, Gold und ohne Haus Berger, werden
 Gaumen eingesetzt.

Die Toiletteseife- und Parfumeriefabrik

von

RICHARD WILDT, WARSCHAU

empfiehlt ihr reichhaltig assortirtes Lager in feinen Toilette- und Haushaltungs-Seifen,
 sämtlichen Cosmetics, Pomaden, Fixateuren, Cölnischem Wasser, Extraits in bekannt
 guter Qualität.

Letzte Neuheiten:

Jris-Seife, Peau d'Espagne Seife, Gloria-Seife.

Niederlage in Lodz:
 Petrikauer - Straße Nr. 33.

PFEFFERKUCHEN

vorzüglicher Qualität in verschiedenen Gattungen aus reinem Honig in Päckchen und auf Gewicht, sowie vorzügliche
 Theekuchen, „Doeren“, „Traubwasser“, „Caluski“, „Baluski“ u. dgl. zu 40 Kop. pro Pfund, ferner gegen
 Dinsten: „Brustbonbons“, „Eibisch“, „Malz“, „Käutere“ und Honig-Bonbons, empfiehlt:

Die Conditorei von **J. Szmagler**, Petrikauer-Str. 28.

A. KANTOR

Petrikauer-Straße Nr. 16, Haus Rosen,

hat bei seinem jüngst stattgehabten Besuch in Antwerpen, Amsterdam, Paris und Genf bedeutende
 günstige Einkäufe gemacht und empfiehlt dem geehrten Publikum seine best assortirte Lager von
 Brillanten und bunten Edelsteinen, Bijouterien und Ringen in den neuesten Dessins aus den ersten
 Fabriken, Uhren, Ketten, sowie andere Gold- u. Silber-Sachen, Cigarren- u. Cigaretten-Stübe,
 Trauringe etc. etc. unter Aufsicht von reeller Bedienung u. civiler Preise.

Erste Goldbaroque-Rahmen-Fabrik,

verbunden mit einer Spiegel-, Bilder- und Kunsthandlung von

Lodz, Petrikauer-**J. BERGER**, Filiale Kokociner-
 Straße Nr. 140. (Główna)-Str. Nr. 3.

Einrahmung von Bildern, Specialität: künstlich in Seide gewebte, sowie Delbrudbilder u.
 Delgemälde. Spiegel in großer Auswahl, Lager hochfeiner Bilderrahmen, eigenes Fabrikat,
 großes Lager von Gold- und Polir-Büsten.

Für Geschenke geeignete Rahmen als: Hausfagen, Wandsprüche, silberne und
 goldene Hochzeitskränze mit in Metall geprägten oder gestickten Bildersprüchen und Inschrif-
 ten in prächtiger Ausführung. Vergrößerungen von Portraits nach jeder Photographie in
 hocheleganten Rahmen.

Großes Lager gebogener Möbel aller Art — Lager von Scheibenglas und

Glas-Diamanten.

Eröffnet ist das Abonnement
 pro 1900 auf
ЗАДУШЕВНОЕ СЛОВО

Zwei illustrierte Journale für
 Kinder und die Jugend mit
 vielen Beilagen u. Prämien.

Wöchentliches Erscheinen.

Das Jahr beginnt mit dem
 1. November.

Abonnementspr. a. jed. Journal jäh.
 6 Rbl.

Terminwahl i. russisch. Anzahl. 2 R.
 Abonnements
 werden entgegengenommen: in den
 Buchhandl. der Gesell. M. O. Wolff,
 St. Petersburg, Gostiny Dvor 18 u.
 in Moskau, Schmieledrücke 13.

Vorzüglihe Centrifugal- Sahnen-Tafelbutter,

zu billigen Preisen, ist täglich frisch zu haben.
 Widzewska-Straße Nr. 82, Haus im Gärtchen,
 neben Herrn Teschichs Koblplatz.

Winterkaleets	von Rbl. 13.80 aufwärts.
Maria-Kranzjüge	„ „ 12.75 „
Beinfleidec	„ „ 8 — „
Schülermjüge	„ „ 6 — „
Schüler-Schmels	„ „ 15. — „

stets auf Lager bei
Emil Schmechel,
 Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 98.
 Jedes im Laden befindliche Kleidungsstück ist mit dem
 festen Verkaufspreise ausgezeichnet.

Dr. E. Sonnenberg,
 ausschließlich Haut- und vener. Krankheiten.
 Sprechstunden: von 10—11 und von 3—8 Uhr
 Nachmittags.
 Segelniana Nr. 14.

Zahnarzt
R. RITT,
 Petrikauerstr. 69, vis-a-vis dem Grand-Hotel
 künstliche Zähne und Plomben.

Dr. med. J. ŁUKASIEWICZ,
 Geburtshilfe, Frauenkrankheiten.
 Sprechstunden: von 8—11 Vormittags u. 4—7
 Nachmittags.
 Petrikauer-Straße Nr. 101.

Die Gymnastisch-Hygienische Anstalt von

Sarowiecki,

Mikolajewska 22,
 theilt Rückgrat-Verkrümmungen und verfertigt Cor-
 sette und all- und orthopädische Apparate. Schwed-
 dische Gymnastik für Erwachsene und Kinder.
 Unterricht im Fechten und in der Akrobatik.

Dr. A. Steinberg,
 Segelniana-Str. 57.
Special-Arzt Orthopädist,
 heilt in speciell eingerichteten Räumlichkeiten Rück-
 gratsverkrümmungen, Schiefhals, Erkrankungen des
 Nervensystems, wie Schreibkrampf, Lähmungen, opti-
 male Kinderlähmungen etc.

Dr. med. Goldfarb
 Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und
 venerische Krankheiten,
 Zawadzka-Straße Nr. 18
 (Ecke Bulczanska Nr. 1), Haus Grobensti.
 Sprechstunden: 8—11 Uhr Vorm. u.
 6—8 Uhr Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr
 Nachm.

Dr. med.
H. Braeutigam
 Promenadenstr. 29.
 Sprechstunden von 10—11 und 4—5.

Zahnarzt
B. Klinkovsteyn,
 Petrikauer-Straße 47,
 1. Etage.
 Sprechstunden von 9—11 und von 3—7 Uhr

Dr. Wincenty Gajewicz
 choroby WEWNETRZNE i
 DZIECINNE.
 Nowy Rynek № 5, dom p. Luby.

Dr. W. Łaski,
 Kinderarzt,
 Petrikauer-Straße Nr. 12 (Ecke Poludniow.)
 vis-à-vis Schulders-Rubau.
 Sprechstunden: von 9 bis 11 und von 3 bis
 6 Uhr Nachmittags.

Dr. L. Falk,
 Specialarzt für Haut- und Geschlechts-
 Krankheiten.
 empfang: von 9—11 und von 4—6 Uhr Nach-
 mittags, für Damen von 6—7 Uhr Nachmittags.
 Petrikauer-Straße Nr. 7.

Dr. Rabinowicz,
 Specialarzt für Hals-, Nasen- und Ohren-
 Krankheiten, Sprachstörungen.
 Sprechstunden: von 10—12 und von 5—7 Uhr
 Nachmittags.
 Segelniana Nr. 38 Haus Monat.

Magazin von Kinder Garderoben Sztam & Luzińska,

Warschau, Marjacka ulica Nr. 150, im Hause des Herrn Herse, empfiehlt zur Weihnachtsaison in großer Auswahl für Knaben und Mädchen: Kleider, Mäntel, Hüte, Wäsche, Plüsch und sämmtliche Tricotagen zu sehr mäßigen Preisen.

Politische Rundschau

Herr Joseph Chamberlain hat es für gut gehalten, dem Beispiel seines Kollegen, des Ersten Lords des Schatzes, innerhalb 24 Stunden zu folgen, den Buren vorzuwerfen, daß sie das Wassertrinken getrübt, zu erklären, daß England für Gerechtigkeit, Freiheit und für seine Oberherrlichkeit in Afrika kämpfe, für die Achtung feierlich abgeschlossener Conventioneu in den Krieg gezogen sei, und daß es dreimal so viel Truppen, wie bisher einsehen wolle, um statt der zerrissenen Conventioneu den Buren den britischen Willen als Gesetz aufzuerlegen. Chamberlain hat in einer Rede, die er in Leicester gehalten, den Gedantengang der Ansprache in Dewsbury noch einmal ausgeführt, nur mit ein wenig anderen, . . . schärferen Worten, mit kräftigeren Schlussaccorden, mit stärkerer Betonung der Rechte des Siegers und der Absicht des Sieges. Er führte aus, der Krieg mit der Südafrikanischen Republik sei der größte, den die jetzige Generation erlebe. England habe direct vom Kriege nichts zu gewinnen. Wenn der Union Sad morgen über Transvaal und dem Drangefreistaat wehte, dann würde das einzige Ergebnis sein, daß dort gute Verwaltung, Gerechtigkeit und Gedeihen herrschten, ein Gedeihen, an dem England mit der ganzen civilisirten Welt theilnehmen würde. Die auswärtigen Kritiken, die von einem Kriege der Habgucht und der Raubgier sprächen, die denkwürdigen England noch den Grundsatß seines Vorgehens, demzufolge das Mutterland niemals pecuniäre Wohlthaten von seinen Colonien verlange. England kämpfe für Gerechtigkeit, Freiheit, für die Achtung feierlich abgeschlossener Conventioneu und endlich, um einem Angriff gegen die Oberherrlichkeit der Königin Widerstand zu leisten und um seine Stammesangehörigen gegen Unbill und Ungerechtigkeit zu schützen. Chamberlain führte dann weiter aus, man spreche von Transvaal als einem schwachen Staate; im Augenblicke, als der Krieg ausbrach, sei Transvaal aber der mächtigste Staat Südafrikas gewesen. England müsse seine Truppen 6000 Meilen zur See und dann noch 1500 Meilen auf dem Lande befördern. Unter diesen Umständen müsse man den Kriegsereignissen mit Gleichmuth folgen und bereit sein, Niederlagen hinzunehmen; Siege dürfe man nicht übertreiben, und mit festem Vertrauen müsse man das Ende des Krieges abwarten. Die Arme in Südafrika werde binnen kurzer Zeit auf 80,000, vielleicht 90,000 Mann gebracht werden. Chamberlain schloß, nachdem er die Haltung und die Politik der Regierung im Einzelnen vertheidigt hatte:

„Was die Zukunft betrifft, so werden gewisse, nicht kleinliche Grundsätze die Haltung der Regierung bestimmen. Die Buren haben durch ihr eigenes Vorgehen eine ganz neue Lage geschaffen, die Conventioneu zerrissen und uns eine unbeschriebene Tafel in die Hand gegeben, auf der wir niederschreiben können, was wir wollen. Jede Regierung, welche es nochmals in die Macht der Republik legen würde, ihre Intriguen gegen die Vormacht zu erneuern, würde die Reichsinteressen verrathen. Auf beiden Stellen, im Sudan und in Südafrika, hoffe ich, wird die Zukunft die Opfer rechtfertigen, welche wir bringen müssen.“

Die Dinge haben sich derart zugespitzt, daß Chamberlain der leitende Mann der englischen Politik und mehr als das, daß er der Repräsentant des britischen Nationalwillens geworden ist. Die Buren werden aus seiner Rede ersehen, daß zwischen ihnen und England keiner Vermittlung Raum gelassen ist, daß einzig die Waffen die neue Lage gestalten können, daß deshalb vorerst nur Kanonen und Gewehre sich unterhalten können und daß man ihnen, ehe man sie besiegt hat, bereits bedingungslose Unterwerfung zumuthet. Man wird daher damit zu rechnen haben, daß die Buren bis auf den letzten Blutstropfen sich verteidigen werden. Neuere Nachrichten vom Kriegsschauplatz lagen heute Vormittag nicht vor. Wäre der Sieg am Modder River die von den Engländern erwartete Entscheidungsschlacht gewesen, so würden wir sicher bereits Telegramme über die Entsetzung Kimberley's und über den Einmarsch in den Drangefreistaat besitzen. In den französischen Blättern finden allerdings die den Engländern am wenigsten günstigen Auffassungen eine Freistatt und so hat sich auch der Temps aus London melden lassen, man schätze die Verluste Lord Methuens im Gefecht von Modder River auf 1500 Mann an Todten und Verwundeten, während man die Verluste der Buren im Vergleich mit den englischen sehr gering, und zwar auf 400 Todte und Verwundete berechne. Es bestätigte sich, daß eine große Burenabtheilung von Mafeking und Kimberley und wahrscheinlich auch noch andere Burenabtheilungen Lord Methuen entgegenrückten. General Cronje befand sich an der Spitze von 4000 Mann im Anmarsch gegen Lord Methuen.

Zwischen den Siegesbulletins der Engländer und diesen Rabenklängen wird man wohl die richtige Mitte zu suchen haben; das Ausbleiben der

Depeschen, das anscheinende Halt der Action, die Worte Chamberlains, die vor übertriebene u Siegesnachrichten warnen, ja auf kommende Niederlagen vorbereiten, sind nach solcher Richtung zu deuten.

Vom Kriegsschauplatz

Die von den Engländern als großer Sieg mit Jubel ausgerufenen Schlacht am Modderfluß scheint durchaus kein so großer Erfolg der englischen Waffen gewesen zu sein. Man darf doch nicht annehmen, daß der englische Befehlshaber selber seine That herabsagen werde, und der jetzt vorliegende Wortlaut der Depesche verräth sehr wenig von Siegesfreude. Vollständig lautet nämlich die

Depesche des Generals Buller

an das Kriegsamt: „Lord Methuen berichtet in einem Telegramm aus Modder River vom 28 d. Mts., daß seine Streitmacht an diesem Tage um 5 Uhr früh vor den Stellungen des Feindes anlangte. Die Boeren waren am Modder River stark verschanzt und hinter Vertheidigungswerten gedeckt. Da der Fluß hoch ging, war es nicht möglich, ihre Stellung zu umgehen. Der Kampf begann um 5 1/2 Uhr mit dem Vorrücken der Artillerie, der berittenen Infanterie und der Cavallerie; die Garde-Infanterie stand rechts, die 9. Brigade links von der feindlichen Stellung.

Um 6 1/2 Uhr begann der allgemeine Angriff in weit ausgedehnter Formation mit Unterstützung durch die Artillerie. Die gesammte Streitmacht der Boeren in der Stärke von 8000 Mann nahm an dem Gefecht mit zwei schweren und vier anderen Geschützen Theil. Der Kampf war sehr erbittert und dauerte zehn Stunden. Die englischen Truppen kämpften ohne Wasser und ohne Nahrung in der Sonnenhitze und zwangen den Feind, seine Stellung aufzugeben. Dem General Carew gelang es, eine kleine Abtheilung den Fluß überschreiten zu lassen. Lord Methuen spendet allen an dem Gefecht beteiligten Truppen und namentlich der Artillerie warmes Lob.

Es ist hier besonders hervorzuheben, daß nur eine kleine Abtheilung englischer Truppen, der es hoffentlich noch ganz gut geht, den Modderfluß hat überschreiten können. Das deutet nicht auf einen vollständigen Sieg hin, und wenn gesagt wird, der Feind sei gezwungen worden, seine Stellungen aufzugeben, so kann dies aus strategischen Rücksichten gesehen sein, und es ist möglich, den Ausgang der Schlacht als unentschieden zu betrachten. Es ist eine alte Boerenart, ein Terrain schnell zu räumen, um dann ebenso rasch und plötzlich wieder zu erscheinen. Von einer Verfolgung der Boeren hört man nichts, ebenso wenig — und das ist besonders bezeichnend — von einer Gefangenahme feindlicher Streiter; überhaupt wird über die ganzen beiderseitigen Verluste ein beredetes Schweigen beobachtet. So lange das nicht nachgeholt ist, wird es dem kritischen Beobachter schwer fallen, an einen „großen Sieg“ der Engländer zu glauben.

Zur Lage bei Kimberley

meldet ein Telegramm: London, 29. November. Ein Telegramm aus Kapstadt meldet: Der commandirende General sendet eine aus Pretoria erhaltene Neuter-Meldung; danach machten die Engländer verschiedene kleinere Anfälle aus Kimberley, um die Bahn zu repariren, wobei kleinere Boerendatements zurückgeschlagen wurden. Die Engländer sollen auch versucht haben, Kimberley auf der Ostseite zu verlassen, um sich mit Methuens Colonnen zu vereinigen.

Wie aus London weiter telegraphirt wird, veröffentlicht das Kriegsamt in derselben Sache folgende Neuterische Depesche aus Pretoria vom 27. v. Mts.: General Dutoit berichtet:

Die Engländer machten Sonnabend früh einen Ausfall aus Kimberley und gaben in der Dunkelheit Geschütz- und Gewehrfeuer auf die Boeren ab, und zwar an der Stelle, wo 300 Mann des Commandos von Bloemhof aufgestellt waren. Dutoit, der neun Meilen entfernt stand, eilte mit 100 Mann dem Commando zu Hilfe. Neun Boeren wurden getödtet, 17 verwundet; einige werden vermißt. Die Engländer ließen einen Gemeinen und einen Sergeanten todt auf dem Kampfschlage zurück.

Ganz bezeichnend ist es, daß man immer noch nichts darüber erfährt, wie viel Boeren bei dem „großen Siege“ der Engländer gefangen genommen sind. Am Ende hat man aus Großmuth davon abgesehen. Dagegen wird aus London berichtet:

Den letzten Meldungen zufolge verloren die Engländer bei Modder River 1800 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen. Die Verluste der Boeren sind unbekannt. Ein weiteres Telegramm, ebenfalls aus London, besagt:

Die Meldungen, welche über das Gefecht zwischen den Boeren und den englischen Truppen unter Lord Methuen eingegangen sind, werden mit großer Vorsicht aufgenommen. Man bemerkt, daß die

Boeren, obgleich die Engländer einen vollständigen Sieg davongetragen, trotzdem Zeit genug hatten, ihre schwere Artillerie in Sicherheit zu bringen. Das Kriegsamt giebt übrigens keine weiteren Einzelheiten über das Gefecht, dasselbe scheint nichts anderes gewesen zu sein, als ein Zurückdrängen der Boeren aus ihrer Stellung. Die Letzteren zogen sich wahrscheinlich nur zurück, um sich mit den Truppen des Generals Cronje zu vereinigen.

Lady Smiths Fall bevorstehend.

Nach einigen Nachrichten soll Lady Smith bereits gefallen sein; schon am Mittwoch wurde das Gerücht gemeldet, welches in Paris ebenfalls verbreitet ist, das aber anscheinend den Thatsachen etwas voraussetzt. Immerhin ist die Nachricht von der Capitulation täglich zu erwarten; der eiserne Ring der Boeren schließt sich immer fester um die Stadt.

Wir lesen in den „Dress. Nachr.“: Gleichzeitig mit der noch sehr der Bestätigung bedürftigen Nachricht von dem angeblichen Siege des Generals Methuen über die Buren geht uns von einer Seite, deren Zuverlässigkeit über jeden Zweifel erhaben scheint, die Nachricht zu, daß Lady Smith gefallen sei. Die Meldung ist einer angesehenen Persönlichkeit in Dresden in Form einer verabredeten anscheinend unverfänglichen Botschaft, welche die Passirung der Censur ermöglichen sollte und auch thatsächlich ermöglicht hat, telegraphisch direct aus Südafrika übermittelnd und uns sofort zur Verfügung gestellt.

Die tapferen Lanciers.

Die New South Wales Lanciers weigern sich, in den Kampf zu ziehen. Nicht als ob sie es ihrer für unwürdig hielten, gegen die Buren zu kämpfen, sondern aus dem einfachen und logischen Grunde, weil die Sache ihnen „fengergig“ vorkommt. Wenn bis jetzt hin und wieder wahrheitsgemäß gemeldet werden konnte, daß die englischen Truppen schon auf der Ausfahrt nach dem Cap während der unbehaglichen, langen Reise die Begeisterung, die sie sich bei den Hurrahs und Hochs der letzten Tage vor ihrer Abreise geholt hatten, außerordentlich schnell verloren, so erhob die ganze englische Presse ein Zetergeschrei über die lügenhafte Berichterstattung der auswärtigen Zeitungen. Heute muß selbst die „Daily Mail“, die am intensivsten gelbe aller englischen Zeitungen, sehr kleinlaut zugeben, daß doch etwas Wahres an diesen Meldungen war, und sie gesteht selbst ein, daß die New South Wales Lanciers sich einfach weigerten, gegen den Feind zu ziehen und in Folge dessen nach Australien beordert werden mußten, wo sie bereits eingetroffen sind.

Die New South Wales Lanciers sind dieselbe Truppe, die vor wenigen Wochen in London vor ihrer Abreise nach dem Cap in einer Weise gefeiert wurde, wie man sie in England noch nicht vorher, selbst nicht bei siegreich zurückkehrenden Truppen, gesehen hatte. Ihr Marsch durch die Stadt damals war ein Triumphzug, zu dem Hunderttausende einer bis zum Paroxysmus begeisterten Menge Spalier bildeten, und die Lobhymnen, die diesem stolzen Eliteregiment damals gesungen wurden, ließen erkennen, welche große Hoffnungen man auf die tapferen Lanzenreiter setzte.

Die Lanciers haben diese Hoffnungen nicht erfüllt, sondern sie haben der erstanten Welt wieder einmal gezeigt, was englischer Muth und englische Disciplin ist. Als die Reiter in Capstadt anlangen und von der schlimmen Niederlage bei Nicholson's Nek und der Trefferlosigkeit der Burenschützen hörten, fiel ihnen das stolze Herz in die Hosen und sie erklärten in voller Einmüthigkeit ihren Officieren, daß sie zu solcher Art Kriegesühre keine Lust hätten. Sie hatten sich die Sache anders vorgestellt, und da sie die Buren nur nach den Berichten der englischen Ingoßblätter als feiges und schmutziges Gesindel kannten, meinten sie, ihre Aufgabe in Südafrika wäre, dem Triumphzug nach Pretoria ein erhabeneres Relief zu geben und eine kleine Fortsetzung der whistkyrohen Jubeltage in London zu erleben.

Die langen Verlustlisten der englischen Arme scheinen ihnen indeß ein gelindes Ginzeln verursacht zu haben.

Die New-Southwales-Lanciers sind eine Freiwilligentruppe, und wenn sie nicht wollen, kann man sie nicht zwingen, in den Krieg zu gehen. Jetzt sind sie von Afrika wieder abgedampft, und alle Versuche, diesen Fall von skandalöser Feigheit, der in der Geschichte aller Kriege einzig dasteht, zu vertuschen, sind an der Indiscretion australischer Zeitungen, die gelegentlich der Ankunft der Lanciers in Melbourne ausführliche Berichte über den Fall brachten, gescheitert. Trotzdem wird versucht, den Vorgang anders hinzustellen, und irgend Jemand aus dem englischen Hauptquartier ist auf die unglückliche Idee gekommen, die Weigerung dieser Helden, an die Front zu gehen, damit zu begründen, daß über die „Edhungsfrage Differenzen“ entstanden wären. — Das ist kläglich!

Tageschronik.

Am Montag, den 4. December, dem Geburtsfest und Namenstag Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers Michael Alexandrowitsch finden in sämmtlichen Kirchen und Synagogen der Stadt feierliche Dankgottesdienste statt.

Nachdem der bisherige Gehülfe des Warschauer Generalgouverneurs für das Volkswesen Generalleutnant Dnoprienko seines

Amtes enthoben ist, ist die Ausübung seiner dienstlichen Pflichten vom Chef des Gensdarmcorps, dem Bewerber des Ministeriums des Innern, dem Warschauer Gensdarmoberst Zwanow übertragen worden.

Ein Zusammenstoß zwischen einem Waggon der elektrischen Straßenbahn und einer Droschke fand am Freitag Abend gegen 7 Uhr auf der Petrikauerstraße vor dem Kopczynski'schen Hause statt. Derselbe wurde durch den Droschkenkutscher herbeigeführt, welcher direct vor dem schon ganz nahe herangekommenen Train noch über die Straße zu kommen versuchte. Zum Glück war das Tempo des Waggons wegen der nahen Haltestelle schon verlangsamt, immerhin aber war der Zusammenprall ein so heftiger, daß die Droschke in Stücke ging und die Droschke mit ihren zwei Insassen und dem Kutscher, sowie das Pferd auf das Pflaster geworfen wurden. Das Pferd blieb geraume Zeit wie todt liegen, konnte aber später wieder auf die Beine gebracht werden und der Kutscher war unverletzt geblieben. Ob den Insassen, einem Herrn und einer Dame, etwas geschehen ist, konnte nicht festgestellt werden, denn dieselben hatten sich, mit Hinterlassung eines Bibernuffs und eines Taschentuchs — letzteres gezeichnet A. M. — unbemerkt entfernt.

(Die genannten Gegenstände liegen übrigens in unserem Redactionsbureau zur Abholung bereit.)

Ueber die Wohlthätigkeitsanstalten in Rußland entnimmt der „Upas. Bser.“ dem auf Anordnung des Oberdirigirenden Sr. Majestät Eigener Kanzlei für die Anstalten der Kaiserin Maria für das Jahr 1896 zusammengestellten „Сборникъ охрѣнаго о благотворительности въ Россіи“ (Datensammlung über die Wohlthätigkeit in Rußland) nachstehende Einzelheiten: Die Gesamtzahl der Wohlthätigkeits-Institutionen belief sich auf 3555 (hiervon 638 in Petersburg und 453 in Moskau) und 1404 Wohlthätigkeits-Vereine (in Petersburg 334, in Moskau 164). Von den erwähnten Institutionen wurden 179 zum Gedächtniß von Ereignissen in der Kaiserlichen Familie (35 in Petersburg und 24 in Moskau) errichtet. Von den 4959 Wohlthätigkeitsinstitutionen und Vereinen unterstehen 2772 dem Ressort des Ministeriums des Innern, 90 — dem Ministerium der Volksaufklärung, 5 — dem Ministerium der Kommunikationen, 52 — dem Kriegsministerium, 317 — dem Ressort der Anstalten der Kaiserin Maria, 713 — dem Geistlichen Ressort, 3 — dem Marineministerium, 2 — dem Ministerium der Landwirtschaft und der Reichsdomanen, 23 — dem Ministerium des Kaiserlichen Hofes und 959 bilden Kommunalinstitutionen. Die Gesamtmittel aller dieser Institutionen und Vereine erreichen einen Betrag von 328,609,693 Rbl., hiervon sind 250,776,370 Rbl. Kapitalien, die den Institutionen und Vereinen gehören 1,199,520 Rbl. — Beiträge der Mitglieder, 7,720,428 Rbl. — Spenden, 2,089,570 Rbl. Unterstützungen und 65,823,805 Rbl. bilden annähernd den Betrag des Immobilienwerthes, wobei letzterer für Petersburg und die Mitgliedsbeiträge und Unterstützungen für Moskau nicht aufgeführt sind. Die Zahl der die Wohlthätigkeit in Anspruch genommen habenden Personen belief sich im Berichtsjahre auf 164,754, davon in Petersburg 106,414 (44,589 Kinder) und in Moskau 105,158 (32,800 Kinder). In dieser Zahl waren 688,296 Männer und 496,458 Frauen. Außerdem erhielten 1,928,630 Personen Unterstützungen, deren Geschlecht und Alter aber nicht angegeben ist, von diesen kamen auf Petersburg — 507,358 und auf Moskau — 332,358.

Ausgesetztes Kind. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag um 2 Uhr wurde vor der Thür des Alexander-Hospitals ein etwa zwei Monate altes Kind gefunden, das bald darauf starb. Nach der Mutter wird seitens der Polizei geforscht.

Diebstahl. Am Donnerstag um zehn Uhr Abends wurden aus der Wohnung von Hinda Posladok, Lutomierska-Strasse № 25, zwei kupferne Sphons im Werth von 12 Rbl. gestohlen. Von dem Diebe fehlt jede Spur.

Das Confeil des zweiten Lodzer Vorschuß- und Sparvereins hat sich dergestalt constituirt, daß Dr. Rząd Präses und der Ingenieur Hofer Schlichter ist. In der Verwaltung führt den Vorsitz Herr Stanislaw Zieliński und Kassirer ist Herr Gieslaw Szaniawski, in dessen Wohnung, Mikolajewska-Strasse № 39, sich das Bureau der Verwaltung vorläufig befindet. Dasselbst werden auch die Mitgliedsbeiträge und Einzahlungen auf Zinsen in Empfang genommen. Die ersten können in beliebiger Höhe von 50 Kop. monatlich an, die letzteren von 10 Kop. an gezahlt werden. Die Thätigkeit des Vereins in ihrem vollen Umfang beginnt erst, wenn der Druck der Statuten beendet sein wird. Die Geschäftsstunden des Bureau sind alle Tage mit Einschluß der Sonn- und Feiertage von 8 bis 10 Uhr Morgens und außerdem am Montag, Mittwoch und Freitag von 6 bis 8 Uhr Abends.

Abgesehen vom Bureau empfangen Anmeldungen von Mitgliedern und Einlagen auf Zinsen alle Mitglieder des Confeils und der Verwaltung, nämlich die Herren:

Henryk Hofer (Andreasstraße № 14), P. M. Jewski (Mikolajewka 29), Wiktor Mittelstet (Petrikauer-Strasse 261), Doktor Rząd (Gwangeliska 1), Florian Simon (Gegielniana 24), Ignaz Szaniawski (Przejazd 53), Karl Konopacki (Sedunia 1), Gieslaw Szaniawski (Mikolajewska 39), Stanislaw Zieliński (Petrikauer-Strasse 199), Wladyslaw Ciot (Mikolajewska 34, Buchhandlung) und Alexander Przybylski (Wolczanska 167).

Am ersten Dezember haben wir in den letzten fünf Jahren sehr verschiedenes Wetter gehabt. Das Thermometer zeigte im Jahre 1895 neun Grad Kälte, 1896 einen Grad Kälte, 1897 null, 1898 und in diesem Jahr 6 Grad Wärme.

Am 16. Dezember findet eine außer-gewöhnliche General-Versammlung der Aktionäre der Zwangorod-Dombrowaer Bahn statt. Gegenstand der Berathung sind die Details des Uebergangs der Bahn in den Besitz der Krone.

Uebereisen. Der Kutscher des Victoria-Hotels Josef Andzejczak fuhr am Donnerstag im schnellen Trab durch die Dzielnia-Straße und überfuhr den vorübergehenden Josef Maciejewski, wohnhaft Dzielnia-Straße Nr. 23. Der Mann trug schwere Verletzungen im Gesicht davon.

Die Verwaltung der Aktiengesellschaft der Warschau-Wiener Bahn macht bekannt, daß in nächster Zeit eine außerordentliche Generalversammlung der Aktionäre stattfinden wird, auf welcher folgende Punkte zur Berathung kommen werden:

1) Der Bau der Kalischer Bahn und, damit im Zusammenhang stehend, 2) Vergrößerung des Aktien- und Obligations-Capitals; endlich 3) Aenderung einer Paragraphen des Statuts. Der Termin der Generalversammlung wird besonders bekannt gemacht werden.

Das Podzer Kreiscomitee des Nuchternheits-Curatoriums zählt gegenwärtig 33 Bezirksvorsteher, darunter 3 Aerzte, 2 Beamte, 5 Fabrikanten, 5 Gutsbesitzer, 5 Lehrer, 1 Fabrik-director, 2 Pastoren, 1 Landwirth und 9 Weiber.

Das dritte Concert des Podzer Musikvereins in dieser Saison findet am Dienstag, den 12. December, im Saal des Concerthauses statt. Auftreten werden in demselben die Herren Barcewicz und Melzer als Solisten, sowie ein aus Mitgliedern des Vereins gebildetes Orchester. Mitgliedsbillete für den halben Preis sind schon jetzt in der Kasse des Vereines zu haben.

Die für heute projectirt gewesene Vorlesung über Dr. Jenner und die Schutzpockenimpfung ist, wie uns Herr Dr. Margulies mittheilt, verschoben worden.

Im Stellenvermittlungsbureau des christlichen Lehrervereines werden in dieser Woche folgende Mitglieder von 7 bis 8 Uhr Abends dejouriren:

Montag: Fr. Berg, Herr Tomaszewski, Dienstag: Fr. Waszyńska, Mittwoch: Herr Meyer, Donnerstag: Herr Meyer, Sonnabend: Frey.

Das Bureau verfügt gegenwärtig über zwei vakante Stellen, eine außerhalb Podz für eine Lehrerin, die die deutsche Umgangssprache beherrscht, die andere in der Stadt für eine griechisch-orthodoxe Lehrerin. Die Vermittlung geschieht unentgeltlich.

Im Thalia-Theater findet heute Nachmittag bei halben Preisen eine Wiederholung der Operette „Die Fledermaus“ statt. Abends werden die beiden schon wiederholt angekündigten Lustspiel-Novitäten „Der Stellvertreter“ und „Zum Einsiedler“ zum ersten Male gegeben.

Gingefandt. Die Pastoren der St. Trinitatis-Gemeinde theilen allen ihren Gemeindegliedern mit, daß die Anmeldung der Konfirmanden beendet ist und fernere Anmeldungen keine Berücksichtigung mehr finden können. Morgen Nachmittag um 3 Uhr sollen alle eingeschriebenen Konfirmanden im Konfirmandensaal versammelt sein. Den Eltern und Vormündern sei es nun an's Herz gelegt, die Kinder recht regelmäßig zum Unterricht zu schicken, und ohne triftigen Grund sie auch nicht eine Stunde veräumen zu lassen.

Dujourliste für den Weihnachts-Abend des Wohlthätigkeits-Vereines vom 10. Dezember 1899.

Champagner-Zelt.

Von 3-6 Uhr: Damen: Chyranowska, Skrudzinska, Fr. Olga Kuchel; Herren: Malinowski, H. Härtig.

Von 6-8 Uhr: Damen: E. Eisert, L. Abel, A. John; Herren: Decar Lorenz, G. Schäfer.

Von 8-10 Uhr: Damen: D. Gehlig, G. Lorenz, v. Tausani; Herren: Barba S. Heintzel, Meyerhoff.

Von 10-12 Uhr: Damen: Tauber, Arkuszewska, Mellert; Herren: K. Arkuszewski, Prof. Gwidzki.

Blumen-Zelt.

Von 3-6 Uhr: Damen: Fr. Mantay, Fr. Stüdt, Fr. P. Handke; Herren: B. Stamirowski, Dr. Markowski.

Von 6-8 Uhr: Damen: Fr. Thienemann, Fr. Meyerhoff, Fr. Trenkler; Herren: Dr. Gols, Steiner jr. I.

Von 8-10 Uhr: Damen: Fr. S. Geyer, Fr. D. Geyer, Fr. Rindthaler; Herren: Steiner, Dr. Hoffrichter.

Von 10-12 Uhr: Damen: Fr. Feder, Fr. Rathe, Fr. Goldammer; Herren: B. Goldammer, A. Härtig, Arth. Lorenz.

Bodega.

Von 3-6 Uhr: Damen: Fr. Blumenthal, Fr. Brulaska; Herren: Matachowski, Szukowski.

Von 6-8 Uhr: Damen: Fr. Schwertfänger, Fr. Kowicka; Herren: Th. Hüffer, Steiner II.

Von 8-10 Uhr: Damen: Fr. Elsa Desselberger, Fr. Bieder-mann; Herren: G. Lehmann, H. Härtig.

Von 10-12 Uhr: Damen: Fr. Thern, Fr. Kaiserbrecht; Herren: S. Triebe, Rob. Schulz.

I. Verkaufstisch von Loosen.

Von 3-6 Uhr: Damen: Tauber, Malinowska; Herr Chojnowski.

Von 6-8 Uhr: Damen: Meyerhoff, Krenky; Herr Weil.

Von 8-10 Uhr: Damen: Moser, Trenkler; Herr Moser.

Von 10-12 Uhr: Damen: A. Krafft, W. Gerke; Herr W. Gerke jr.

II. Verkaufstisch von Loosen:

Von 3-6 Uhr: Damen: Fr. Sandner, Fr. M. Wünsche; Herr G. Schulz.

Von 6-8 Uhr: Damen: Alf. Gehlig, W. Hüffer; Herr W. Hüffer.

Von 8-10 Uhr: Damen: Straz, L. Rindermann; Herr Straz.

Ausgabe von Gewinnen:

I. Tisch. Von 3-6 Uhr: Damen: Fr. Stevers, Fr. S. Müller, Fr. Geyer; Herr Krenke jr.

Von 6-8 Uhr: Damen: Fr. Placheta, Fr. S. Neumann, Fr. Mogilnicka; Herr Kozzucki.

Von 8-10 Uhr: Damen: Fr. Orda, Fr. Reichelt, Fr. L. Neumann; Herr Hofner.

Von 10-12 Uhr: Damen: Fr. Valle, Fr. Hasenclever, Fr. Fuffel; Herr Rathe.

Ausgabe von Gewinnen.

II. Tisch. Von 3-6 Uhr: Damen: Fr. Pfennig, Fr. Kahl, Fr. Falz-mann; Herr D. Rindermann.

Von 6-8 Uhr: Damen: Fr. Kretschmer, Fr. L. Stegmann, Fr. Rindermann; Herr Paul Rindermann.

Von 8-10 Uhr: Damen: Fr. Tauber, Fr. Gruszczynska, Fr. Chyranowska; Herr Krzyzanowski.

Von 10-12 Uhr: Damen: Fr. Hoffmann, Fr. v. Trentovius; Herr A. Skrudzinski.

Duffet.

Von 3-8 Uhr: Damen: Olzewska, Mogilnicka, Krenky, Feder, Abel, Goldammer.

Von 8-12 Uhr: Damen: Thienemann, Meyerhoff, Prinz, Borwerk, Ferd. Schulz, Vöttiger.

Kaffee-Tisch. Frau Hermann Scholz.

Thee-Tisch. Frau Orda.

Unbestellbare Postfächer:

I. Gewöhnliche Briefe: S. Goldberg aus Amerika, M. N. Baumgarten aus Charkow, Th. Kaminski, M. Slafak, W. Engelhardt, S. Miliband und S. Macinski, sämtlich aus Warschau, W. Zagajewski und L. Winkler, beide aus Moskau, F. Proppert aus Desterreich, D. Reichmann aus Frankreich, A. Fuchs aus Lenzkowitz, S. Rosal aus Gostynin, Schefner, S. Damski und M. Zemljanowicz, sämtlich aus dem Postwaggon, P. S. Witkowski aus Lenzycze, S. Plagel aus Kattowitz, S. Rialowski aus Köln, S. Ploka aus Manchester, Th. Kurkow aus Czestochau, D. Chermel aus Plock, S. Zukowski aus Kiew, B. Ddewski aus Plock, G. S. Schwarz aus Leipzig, K. Angerer aus Petersburg, D. Weiland aus Berlin, W. Koraleki aus Radom, A. G. Warschawski aus Crimmitschau, L. Jala aus Sybran, S. Lager aus Wien, S. A. Smolowicz aus Czestochau, Komptoir der Wohlthätigkeitsbriefe mit Annoncen aus Warschau, G. Rabsch aus Deutschland, Schefner aus dem Postwaggon, W. Grabowicz aus Radzivilow, A. Czernicki aus Petersburg;

II. Offene Briefe: G. Sachs aus Sosnowice, J. Lewin & Co., M. Vicker, Th. Kühn und Eumche, sämtlich aus Warschau, S. Gopan aus Wosnessensk, G. Schulz aus Kielce, W. Sterensfeld und M. Selatanowicz, beide aus dem Postwaggon, D. Wicherdeki aus Witelun, L. Ginsberg aus Leipzig, S. Hirschberg aus Lenzycze, S. Rosen aus Belchatow, W. Frankenstein aus London, M. Altman aus Nowoslad, M. Bradenberg aus Berlin, M. G. Szulcowski, G. S. Hermann und G. Weiß, sämtlich aus Warschau, G. Seipern aus Butrimanz, Miller aus dem Postwaggon, L. G. Brückmann aus Brest-Kujawsk, L. M. Blumenstein aus Zdunska-Wola, S. Banikowski aus Brjanst, W.

Piotrowski aus Bialystok, Ch. Neumann aus Desterreich, W. Becker aus Tomaszow, B. Frankel aus Zierz, D. Rogozynski aus Dombrowa, M. Grodzki (woher unleserlich), S. Janica (Stadt-brief);

III. Banderollirte Sendungen: Marusek und J. Silbermann, beide aus Desterreich, B. Steiner aus Warschau, 5 banderollirte Sendungen mit Waarenmustern an Herrmann Jäger aus England.

Aus aller Welt.

Ueber den Bau der südafrikanischen Städte, mit dessen Eigenart die lange Dauer ihrer Belagerung zusammenhängt, wird der „Voss. Zig.“ aus Amsterdam geschrieben:

So ausgezeichnet die Artillerie der Boeren sich bis jetzt in verschiedenen Gefechten bewährt hat, so scheint sie doch nicht stark und kräftig genug zu sein, um die drei genannten Städte zur Uebergabe zu zwingen. Die Schuld wird aber nicht so sehr dem Umstande zugeschrieben werden müssen, daß verschiedene Projectile nicht springen, sondern vielmehr der Art und Weise, wie die südafrikanischen Städte gebaut sind. Ladysmith, Mafeking und Kimberley bestehen fast ausschließlich aus kleinen, niedrigen, weit auseinander liegenden Häusern, die mit einem nicht sehr brennbaren Material gebaut worden sind; mögen auch einzelne wegrasirt werden, Verwüstungen, wie in großen massiven europäischen Städten werden durch eine Beschichtung nicht angerichtet werden. Wenn die Besatzung und die Einwohner sich gehörig verschanzen, haben sie von einer Beschichtung beinahe nichts zu fürchten und wenn genügender Proviant und Schießvorrath vorhanden ist, dann kann man eine solche Belagerung lange aushalten. Gewiß ist dies für die Boeren eine Enttäuschung, daß der Widerstand dieser drei Städte einen dicken Strich durch ihren Feldzugsplan machen kann, und man wird es jetzt bitter bereuen, daß man den doch unvermeidlichen Krieg nicht einige Wochen früher begonnen hat, denn dann wäre Mafeking nicht so achtunggebietend besetzt und Ladysmith und Kimberley nicht so widerstandsfähig gewesen. Eine Erstürmung dieser Städte verbietet sich aus naheliegenden Gründen, denn einmal verfügen die Boeren nicht über die blanken Waffen, die für das Handgemenge nöthig sind und dann verbietet ihnen der vollständige Mangel von Reservekräften, sich den schweren, mit einer Bestürmung verbundenen Verlusten auszuweichen. Es wird also nichts Anderes übrig bleiben, als zu warten, bis der Mangel an Proviant und Munition, vielleicht auch Krankheit und Demoralisation der Belagerten die Uebergabe erzwingt. Aber die Zeit drängt, und ob die Boeren stark genug sein werden, um diese Städte oder vielmehr ihre Besatzung im Zaum zu halten und zugleich den heranrückenden englischen Truppen mit einiger Aussicht auf Erfolg die Spitze zu bieten, ist fraglich. Daraus wird aber wesentlich die Haltung der Boeren in der Capcolonie, sowie der Afrikaner überhaupt abhängen.

Die Todesfahrt in die Heimath. Aus Genua wird geschrieben: Vor vielen Jahren wanderte der Weinhändler Antonio Tomba mit seiner Familie nach Brasilien aus. Das Glück war dem Fleißigen und strebsamen Kaufmann günstig, und es gelang ihm schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit, große Reichthümer zu erwerben, so daß er in seiner neuen Heimath bald zu den angesehensten und reichsten Kaufleuten zählte. Tomba konnte sich seiner immensen Glücksgüter nicht so recht von Herzen erheuen, denn seine Gesundheit hielt nicht gleichen Schritt mit seinem sich immer mehr vergrößernden Reichthum. Tomba begann zu kränkeln, und er wurde mehr und mehr von Todesahnungen befallen. Seine Arbeitslust ließ nach, mißmuthig zog er sich von der Gesellschaft zurück, und schließlich wurde er von solcher Todesfurcht befallen, daß er beschloß, mit seiner Familie in seine alte Heimath, nach Genua, abzureisen. Seine geschäftlichen Verbindungen waren bald gelöst und alle Vorsehrungen zur Europareise getroffen. Da, im letzten Augenblick, wurde Tomba plötzlich von dem Gedanken erfaßt, er könne vielleicht auf der Ueberfahrt, auf offenem Meere, plötzlich sterben und dann ins Meer versenkt werden. Er bestellte also noch in letzter Stunde drei Särge und gab seinen Angehörigen den Auftrag, im Falle seines Todes auf hoher See ihn dreifach einzujagen und der heimischen Erde dann zu übergeben. Vorige Woche langte nun der Dampfer „Regina Margherita“, aus Brasilien kommend, in Genua an. Derselbe führte wohl die Familie und die Särge des Tomba mit sich, letztere aber waren leer. Die Leiche Tombas, welcher wirklich während der Ueberfahrt gestorben war, wurde nämlich den Vorschriften gemäß ins Meer versenkt, obwohl seine Familie dem Capitän des Schiffes 100,000 Lire dafür geboten hatte, wenn er die Leiche eingefahrt nach Genua bringen oder sie an den nächsten Landungsplatz schaffen würde. Tomba hinterläßt ein Vermögen von dreißig Millionen Lire.

Ein Attentat auf die Havanna-cigarré! Mit knapper Noth sind alle Liebhaber der „echten“ Cigarren einer andauernden Verfallung ihrer Regalias, Couchas, Londas, Brenas und wie sonst alle die Deliciosas heißen mögen, entgangen. Die Pflanze auf Porto-Rico beanspruchter als Bürger Amerikas nichts weniger als den vollreifen Export ihrer Tabakblätter nach Cuba. Nun hatte die amerikanische Regierung sofort nach der Occupation des Tabakparadieses, um die Qualität der Havanna-Cigarren zu schützen

einen Zoll von fünf Dollars für das Pfund Tabakblätter als Schutzschranke festgestellt. Merkwürdigerweise hatten die Schlauberger von Porto-Rico in Washington für Geld und gute Worte Fürsprecher gefunden, und schon bestand die Gefahr, daß von der leichtesten „Laro“ bis zur dunkelsten „Maduro“ alles mit dem Kraut aus Porto-Rico als „Einlage“ versehen werden sollte, doch hat Präsident McKinley die Sache kurzweg abgewiesen. Havanna-Tabak ist für Liebhaber genug in echter Qualität vorhanden. Die Insel Cuba erzeugt jährlich 18 Millionen Kilo Tabakblätter, wovon mehr als die Hälfte auf die Provinz Pinar del Rio, den Nährboden des edelsten Edelkrautes, entfallen. Mit diesen 18 Millionen Kilo Tabakblätter können die Liebhaber der ganzen Erde versorgt werden, und so ist die Havanna-cigarré vor aller Discreditation geschützt geblieben. Bei Cigarren und Weinen genügt es bekanntlich nicht, daß sie an sich gut sind; man muß an sie auch glauben können.

„Das ist nicht“. Der afrikanische Correspondent der „Daily Mail“ sucht in einem Briefe aus Capstadt den Regierungskommissar Sir Alfred Milner von dem Vorwurf rein zu waschen, daß Sir Alfred nur die Interessen der Briten und nicht die der Holländer in der Capcolonie im Auge habe. Als Sir Alfred sein Amt antrat, da hätte er hauptsächlich mit den Führern der Afrikanerpartei conferirt, um ihren Wünschen entgegenzukommen. Präsident Krüger wäre allerdings von allem Anfang an für Sir Alfred nicht besonders eingenommen gewesen. In einem später berühmt gewordenen Gespräch zeigte Krüger das in sehr drastischer Weise. Krüger hat den Daumen seiner linken Hand verloren, und während er erzählte, bediente er sich zur Bekräftigung seiner Worte der übrigen vier Finger. „Zuerst“, sagte er, indem er den ersten Finger einbog, „war da Bartle Krüger. Ist! Mit dem war ich sehr zufrieden. Dann kam Loch (der dritte Finger wurde gekümmert). Ist! Mit dem war ich auch sehr zufrieden. Dann kam wieder Krüger (der vierte Finger beugte sich). Ist! Er war nicht mehr wie früher. Und dann (hier that Krüger so, als ob er den fehlenden Daumen auch beugen wollte) hier ist Milner. Ach Gott! das ist nicht! (Da ist ja nichts)“. Die Holländer hielten Sir Alfred also mindestens in der ersten Zeit für ungeschicklich. Auch die Engländer hielten nicht viel von ihm. Erst später änderte sich das.

Kurze Chronik.

Inland.

Arhangel. Die Begeisterung hat aufgehört. Am letzten Sonntag wurde in der Stadt eine sechsstündige Postkutschung ausgetragen. Die Ernte im ganzen Gouvernement wird auf die Hälfte der vorjährigen veranschlagt.

Sfakotow. Die Navigation ist geschlossen. Frost 7 Gr. Die Wolga ist mit Eis bedeckt.

Kiew. Am letzten Montag gegen 11 Uhr zeigte sich ein Komet, der ca. zwei Stunden sichtbar war.

Moskau. Auf der Brest-Bahn hat der gestrige Orkan in einem Umkreise von mehr als hundert Werst gewüthet und die Dächer mehrerer Stationsgebäude und Dienstwohnungen abgerissen. Besonders haben die Stationen Beres, Rinsk und Domanowo gelitten.

Rasjan. Am letzten Sonntag wurde nach feierlichem Gottesdienste in der Kathedrale, welchen der Erzbischof Arseni celebrirte, in Anwesenheit des Gouverneurs, der Vertreter der Stadt und Landchaft das Gebäude eines Kinderhospitals für 50 Betten eingeweiht. Es ist dieses das einzige Kinderhospital der Stadt und wird aus den Mitteln des Curatoriums für arme und kranke Kinder erbaut.

Auf der Wolga ist starker Eisgang. Die Ueberfahrt bietet Schwierigkeiten.

Kiew. Getreidepreise in Kiew: Roggen 61-64 Kop., Weizen 83-90 Kop., Hafer 55 bis 65 Kop., Hirse 58-60 Kop., Buchweizen 65-68 Kop. Im Verkauf sind 67,000 Pnd Roggen vorhanden. Sonniges Wetter. Kein Schnee. Frost 2 Grad.

Der Kompagnie „Laferme“ ist gestattet worden, ihr Grundkapital von 600,000 Rbl. auf 1,000,000 Rbl. zu erhöhen. Es werden 400 Pags zu 1000 Rbl. zum Emissionspreise von 1071 Rbl. ausgegeben werden; 71 Rbl. werden zum Reservecapital geschlagen.

Das Zolldepartement veröffentlicht Daten über den Grenzwachtdienst, dem wir folgende Details entnehmen: Die Länge der zu bewachenden Zollgrenzen betrug im Jahre 1897-18,749 Werst. Die Zolleinnahmen betragen im genannten Jahre 135,097,000 Rbl., die Ausgaben des Ressorts 15,655,000 Rbl.

Wegen Schwärzerei wurden im Jahre 1897-3169 Personen, darunter 796 Frauen, bestraft. Die Zahl der Schwärzer ist seit dem Jahre 1888 nur geringen Schwankungen unterworfen gewesen, während die Ausgaben des Zollressorts von 6,368,000 Rbl. im Jahre 1888 auf 15,655,000 Rbl. im Jahre 1897 gestiegen waren. Im Berichtsjahr wurde in 7500 Fällen Contrebande im Werthe von 347,000 Rbl. angehalten.

Am meisten wurden geschmuggelt: Thee im Werthe von 100,000 Rbl., Spiritus, Seidenwaaren, Tabak, Opium, Uhren u. s. w. Die meiste Contrebande wurde an unserer Westgrenze abgefangen.

A s a n. Der Eisenbahnverkehr über die Wolga ist sehr erschwert. Die Passagiere müssen zum Theil über das Eis gehen. Es hat sich Schlittenbahn etablirt.

R o s t o w a m D o n. Aus dem Dorfe Dtsasnoje im Kreise Nowogorjorowsk des Gouvernements Stawropol kommt die Nachricht, daß dort ungeheure Massen von verschiedenfarbigen Mäusen, schwarze, weiße, scheckige und dunkelgelbe aufgetreten sind. Gleichzeitig Massen Schlangen und Blindschleichen. Die Mäuse vernichten buchstäblich Alles, namentlich das Korn in den Speichern und Niederlagen.

Neueste Nachrichten.

W i e n, 30. November. Wie die Neue Freie Presse aus Krakau meldet, wurden die Directoren der Sparkasse von Wieliczka, Bürgermeister Koch von Wieliczka und der frühere Bürgermeister von Podgorze, Nowacki, sowie der Buchhalter Kampf verhaftet und dem Strafgericht eingeliefert. Der Untersuchungsrichter ist nach Wieliczka abgereist. Es handelt sich um Defraudationen, deren Höhe 300,000 Gulden betragen soll. Bis jetzt sind Wechsel im Betrage von 20,000 Gulden, auf Namen nicht existirender Personen taufend, vorgefunden worden.

B u d a p e s t, 30. November. Die ungarischen Staatsbahnen beabsichtigen die Herabsetzung des Personen- und Zonentarifs im mittleren Fernverkehr von 20 bis 225 km, da das finanzielle Ergebnis des Zonentarifs, welcher bisher nur im Nachbar- und Fernverkehr große Ermäßigungen einführte, sich als sehr günstig darstellte.

B u d a p e s t, 30. November. Gestern feierte der Gutsbesitzer Franz Bondar in Sarkad Hochzeit. Ein Nebenbuhler, den die junge Frau früher heirathen sollte, zündete, während die Hochzeitsgesellschaft tafelte, das Haus an mehreren Seiten an. Die Gesellschaft rettete sich mit knapper Noth aus dem brennenden Hause, wobei zahlreiche Personen schwere Bandwunden erhielten, darunter auch die Braut, die furchtbar entstellte wurde.

P a r i s, 30. November. In der heutigen Sitzung des Staatsgerichtshofes wurden die Fenstergitter und die mit Eisen beschlagenen Fensterläden des „Fort Chabrol“ in den Sitzungssaal gebracht. Der Polizeikommissar sagt aus, als er vor dem „Fort Chabrol“ postirt war, habe ihn Guérin mit einem Carabine bedroht. Während der Aussage dieses Zeugen werden auf der Tribüne für das Publikum Protestrufe laut, worauf Präsident Fallières die Tribüne räumen läßt. Der Angeklagte Barillier ruft: „Es ist schmachvoll!“ Barillier wurde wegen Beleidigung zu einem Monat Gefängniß verurtheilt.

B a r l e - D u c, 30. November. Das Zuchtpolizeigericht von St.-Mihel (Dpt. Meuse) fällt das Urtheil in dem Prozeß gegen den früheren Redakteur der Gazette de Vervain in Metz, Vidal, welcher im September d. S., zur Zeit der großen Manöver des VI. und des XX. Armeecorps, in Carabine-Meuse wegen Spionage verhaftet worden war. Vidal wurde nach zweitägiger Verhandlung, welche theilweise unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, trotz seines Leugnens zu zwei Jahren Gefängniß und 300 Francs Geldstrafe verurtheilt.

L o n d o n, 30. November. Die Königin inspizirte heute das erste Bataillon der Garde-Grenadiere in der Windsor-Kaserne und sprach dem Obersten Hatton hohes Lob aus über die Truppen vor ihr und das Verhalten der Garde-Brigade in Südafrika. Zugleich erklärte sie ihre tiefe Trauer über die Verluste der Garden, um so mehr, als sie kurz zuvor ein Telegramm über Methuens großen Sieg mit der Gardebrigade erhalten hatte. Die Königin ließ hierauf die verarmelten Familien der Leibgarden und Reservisten vor ihren Wagen kommen und sprach ihnen ihre herzlichste Theilnahme aus, sowie den Wunsch, daß sie gute Nachrichten von ihren Vatern erhalten möchten. Der Königin wurden bei ihrer Abfahrt enthusiastische Ovationen dargebracht.

L o n d o n, 30. November. In einem „Times“-Artikel heißt es; Die der deutschen Bank jüngst vom Sultan ertheilte Concession über die Verlängerung der Anatolischen Eisenbahn ist ohne Zweifel einer der bedeutendsten Triumphe jener Vereinigung von politischem Einfluß mit kaufmännischem Unternehmungsgeist, die die Deutschen mit aller ihrer gewohnten Gründlichkeit und Voransicht anwenden. Man möge es den Engländern nicht übel nehmen, daß sie etwas bedauern, daß die von England schon vor fünfzig Jahren geplante Eisenbahnlinie nun schließlich in die Hände einer anderen Macht gefallen ist. Aber zwei Erwägungen können sie trösten: Sie haben die Hände bereits voll von verantwortlichen Aufgaben, die das britische Reich mit sich bringt, und ferner ist für sie der Weg offen, ein Interesse an der neuen Bahnlinie zu erwerben, ohne die Hauptlast der Verantwortlichkeit zu übernehmen. Es giebt keine andere Macht, in deren Hände die Engländer das Unternehmen lieber hätten fallen sehen; denn es giebt keine Macht, die so wesentliche Fortschritte in der Richtung unserer eigenen liberalen Handelspolitik gemacht hätte.

R o m, 30. November. Fontana, der muthmaßliche Mörder Notarbatolos, der vor etwa 14 Tagen in Begleitung eines sicilianischen Abgeordneten von der Quästur in Palermo einen Waffenschein forderte, ist spurlos verschwunden.

S t. P e t e r s b u r g, 30. November. In hiesigen Hofkreisen wird erzählt, daß Prinz Harald, der dritte Sohn des Kronprinzen, sich mit der

Königin Wilhelmine von Holland verloben werde.

Telegramme.

T i f l i s, 1. Dezember. Auf der Transkaukasischen Bahn, 28 Werst von Tiflis, verunglückte ein Militärzug, der nach Batum unterwegs war. Auf einer Brücke über die Kura waren ein paar Schienen herausgenommen, um durch neue ersetzt zu werden, und der Maschinist bemerkte die Signale infolge des dichten Schneegestäubers zu spät. Er gab Contredampf, konnte aber die Katastrophe nicht mehr verhindern, sondern nur verringern. Die Lokomotive entgleiste, zertrümmerte das Brückengeländer und stürzte mit dem Tender und zwei Güterwaggons sieben Faden tief in den Fluß hinab. Die nächsten zwei Waggons blieben an der Brücke in der Luft hängen und stürzten am nächsten Tage auch ins Wasser. Außerdem sind fünf mit Kosteln, Reis und Wein beladene Waggons zertrümmert. Tödt sind der Maschinist und sein Gehülfe, die mit der Lokomotive ins Wasser stürzten. Der Bahnwächter erlitt einen Beinbruch. In den letzten der 36 Waggons saßen 196 Rekruten, die alle unverfehrt geblieben sind.

W i e n, 1. Dezember. Beim heutigen Abgeordneten - Cercle dankte der Kaiser Zaworski herzlich für seine Bemühungen um das Zustandekommen der Verständigungs-Conferenz zwischen Deutschen und Tschechen und bat ihn um Erläuterung der gegenwärtigen Lage der Dinge. Alle tschechische Abgeordneten, mit denen der Kaiser sich unterhielt, erklärten in den loyalsten Ausdrücken, nicht für das Budget stimmen zu können, bevor das Unrecht, das dem tschechischen Volk durch die Aufhebung der Sprachenverordnungen geschehen, wieder gut gemacht wäre. Der Kaiser forderte sie auf, sie möchten nur das beschließen, was die Staatsnotwendigkeit gebiete, das übrige werde sich schon finden.

P a r i s, 1. Dezember. Im Marineministerium fand gestern eine Berathung statt, an welcher alle Admirale und Escadre-Commandanten Theil nahmen. Das Resultat der Berathung wird streng geheim gehalten.

L o n d o n, 1. Dezember. Lord Wolseley erklärte auf einem Bankett, noch eine Division des zweiten Armeecorps werde mobilisirt werden und schon nach vier Wochen nach Südafrika unterwegs sein.

L o n d o n, 1. Dezember. Ein Telegramm aus Kimberley besagt, das Herannahen der Entsatztruppen habe den Muth der Befagung sehr gehoben. Die Buren umringen die Stadt in Gruppen von je 50 Mann. Ein Panzerzug wurde ausgesandt, mußte aber zurückkehren, weil er von den feindlichen Kanonen stark beschossen wurde.

L o n d o n, 1. Dezember. In der Richtung von Ladysmith ist heftiger, anhaltender Kanonendonner zu hören. Die Buren stehen in großen Massen bei Groblerskop und Colenso. Man besürchtet, daß sie die Eisenbahnbrücke über den Engelafluß zerstört haben.

L o n d o n, 1. Dezember. In der Schlacht bei Modderriver blieben 4 Officiere todt, 19 wurden verwundet.

L o n d o n, 1. Dezember. Offiziell wird berichtet, daß General Methuen leicht verwundet wurde. Die Kugel ist in der Hüfte stecken geblieben.

L o n d o n, 1. Dezember. Die Boeren konzentriren ihre Streitmacht bei Spritsfontein, um mit ganzer Wucht gegen Methuen vorzugehen zu können.

L o n d o n, 1. Dezember. Der Boerenführer Lubbe ist leicht verwundet. Die Boeren haben südlich von Kimberley zwei Brücken zerstört.

B r ü s s e l, 1. Dezember. Leyds liefert Beweise, daß die Engländer die Kaffern und Basutos bewaffnen und zum Kampf gegen die Boeren aufmuntern.

Angekommene Freunde.

Grand Hotel. Herren: Gouw Müller und Dr. Dobrzelewski aus Petrikau, Eder aus Wien, Roland aus Komoschów, Bachruszyn aus Moskau, Grilsohn, Gapsal und Hofmann aus Rattowitz, Vargen aus Hamburg, Schmidt aus Nowotzgerlast, Radziejewski aus Warschau, Tau aus Kalisch, Feilendorf und Schönholzer aus Wien, König aus Berlin, Slomkowski aus Radom, Rakowski aus Ostalmet, Teitelbaum aus Warschau, Zimmer aus Sieglowitz, Redlin aus Riga, Sztirn aus Moskau, Lutschky aus Petersburg, Gübner aus Rattowitz, Reinert aus Charlottenburg, Einke aus Slawentz, Janowski aus Brünn, Palitsch aus Berlin, Genwert aus Königsberg, Popow und Ruzencow aus Kowno, Löwen-

thal, Sawacki, Müller, Magnuski, Feldmann, Meyer und Goldhaub aus Warschau.

Hotel Victoria. Herren: Goldstein aus Warschau, Sniadowski aus Doffa, Herms aus Komoschów, Hurwitz aus Petersburg, Strzeczowski aus Brest, Plage aus Lublin, Bararowski aus Niedersie, Konopnicki, Auerbach und Wlachow aus Warschau.

Hotel Manneufel. Herren: Janowski aus Kalwarya, Korol aus Riga, Strzyniecki aus Kolo, Rudnicki aus Kalisch, Mozoginski aus Kalwarya, Ruff aus Paris, Peichert aus Frankfurt, Portret und Kaczowski aus Warschau, Mene-rowski aus Rostow, Werner aus Lengie, Bittner aus Wilanow, Schazew aus Homel, Fischmann aus Kossijel, Perelman aus Moskau, Karelis aus Witebsk, Anischer aus Rielce, Zuderfuss aus Wilna, Kruschewski aus Petrikau, Wongrowski aus Petersburg, Starke aus Bendzin.

Hotel de Volagne. Herren: Wisniewski aus Petrikau, Pastor Filzer aus Wloclawek, Siniawski aus Bgierz, Prayrowier aus Warschau, Hurwitz aus Wlinsk, Bulowski aus Strzalki, Kosner aus Sieradz, Markis aus Golog, Lasowski aus Strapowa-Wola, Reit aus Bientow.

Kirchliches.

Für die hiesigen Christen finden im Laufe der künftigen Woche folgende Gottesdienste statt: Trinitatis-Kirche.

Sonntag: (1. Advent.) Vormittags um 10 Uhr Beichte, um 10 1/2 Uhr Hauptgottesdienst mit Feier des heil. Abendmahls. (Herr Pastor Hadrian.) Nachmittags um 3 Uhr Kindergottesdienst. (Hadrian.)

Abends um 6 Uhr Predigtgottesdienst. (Herr Pastor Angerstein.) Montag: Vormittags 10 Uhr Galagottesdienst.

Abends um 8 Uhr Missionsstunde. (Herr Pastor Gundlach.)

Freitag: Vormittags um 10 Uhr Beichte, um 10 1/2 Uhr Gottesdienst in polnischer Sprache mit der Feier des heil. Abendmahls. (Herr Pastor Hadrian.)

Armenhaus. Sonntag: Vormittags um 10 Uhr Gottesdienst. (Herr Pastor Gundlach.) Kantoratslokal Panskastraße 44.

Dienstag: Abends um 8 Uhr Bibelstunde. (Herr Pastor Gerhardt.)

Baluty, Kelmstraße 85. Donnerstag: Abends um 8 Uhr Bibelstunde. (Herr Pastor Gundlach.)

Johannes-Kirche. Sonntag: (1. Advent.) Vormittags um 10 Uhr Beichte, um 10 1/2 Uhr Hauptgottesdienst mit Feier des heil. Abendmahls. (Herr Pastor Angerstein.)

Nachmittags um 6 Uhr Predigt. (Herr Pastor-Diakonus Manitius.)

Montag: Vormittags um 10 Uhr Galagottesdienst. (Herr Pastor Angerstein.) Abends um 8 Uhr Missionsstunde. (Herr Pastor-Diakonus Manitius.)

Freitag: Vormittags um 10 Uhr Gottesdienst in polnischer Sprache. (Herr Pastor Angerstein.)

Stadt-Missionsaal.

Sonntag: Nachmittags um 3 Uhr Kinderlehre. (Herr Hilfsprediger Dietrich.) Abends um 7 Uhr Jungfrauenversammlung.

Freitag: Abends um 8 Uhr Vortrag. (Herr Pastor Angerstein.)

Katholische Kreuzkirche.

Sonntag: 6 Uhr Morgens: Frühmesse; 9 1/2 Uhr deutsche Predigt. 11 Uhr Hochamt; Nachmittags 4 Uhr: Vesperandacht.

Maria-Himmelfahrts-Kirche.

Sonntag: 6 1/2 Uhr Morgens: Frühmesse mit polnischer Predigt; um 9 1/2 Uhr Botivomesse mit deutscher Predigt; um 11 Uhr Hochamt mit polnischer Predigt; Nachmittags um 4 Uhr Vesperandacht.

St. Josefskirche.

Sonntag: um 9 1/2 Uhr Botivomesse mit polnischer Predigt; um 11 Uhr Hochamt mit polnischer Predigt; Nachmittags um 4 Uhr Vesperandacht.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Wagner aus Koluszki, Keller aus Kutais, Gutschlag aus Mikopol, Suchanski aus Ostrowa.

U n m e r k u n g: Personen, welche eine von der oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphen- amte eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Getreidepreise.

Warschau, den 30. November 1899. (In Waggon-Ladungen pro Pud Kopeken)

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Hafer, Gerste) and quality (Fein, Mittel, Ordinar) with prices in Kopeken.

Die Staatsbank verkauft:

Tratten: auf London auf 3 Monate zu 93,45 für 10 Pfund, auf Berlin auf 3 Monate zu 45,62 1/2 für 100 Mark, auf Paris auf 3 Monate zu 37,15 für 100 Francs, auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,45 für 100 Holl. Gulden.

Checks: auf London zu 94,65 für 10 Pfund, auf Berlin zu 46,30 für 100 Mark, auf Paris zu 37,50 für 100 Francs, auf Amsterdam zu 78,50 für 100 Holl. Guld., auf Wien zu 78,50 für 100 österr. Guld., auf Kopenhagen zu 52,05 für 100 dän. Kronen.

Die Staatsbank wechselt Kreditbilletts auf Goldmünze um in unbeschränkter Summe (1 Rbl. = 1/15 Imperial, enthält 17,424 Doli Reingold.) Goldmünzen alter Prägung werden von der Bank angenommen: Imperiale aus den Jahren 1886

Table showing exchange rates for Imperial and Halbimperiale coins from 1886 to 1896.

Coursbericht.

Table with columns for various currencies and exchange rates (St. Petersburg, Berlin, London, etc.) as of December 1, 1899.

Zahnarzt

R. Littwin,

Petrkauer-Strasse Nr. 108, Haus des H. Ende, neben Herrn Julius Heinel. Kranke Zähne werden geheilt und plombirt. Schnelle Ausführung künstlicher Zähne in Gold (ohne Gummien) u. in Kautschuk. Für Arbeiter das Honorar bedeutend ermäßigt.

Belzwaarengeschäfte von Leisor Bromberg.

Warschau, Kalwili-Strasse Nr. 22.

Lodz, Petrkaauer-Strasse Nr. 17, im Hotel Hamburg.

Mein langjährig existirendes Geschäft in Warschau, Kalwili-Str. Nr. 22, sowie in Lodz, Petrkaauer-Str. Nr. 17, im Hotel Hamburg, hat mit einer großen Auswahl von Blumen und einzelnen Fellen zu absolut ermäßigten Preisen versehen. - Bestellungen jeglicher Art werden prompt und mit größter Reellität ausgeführt. - N.B. Erlaube mir auf meine Firma Lei or Bromberg ganz ergebenst aufmerksam zu machen.

Die Attaque.

Von

F. Walthers Hgers.

Unbeweglich standen die Mannen neben ihren Pferden, die Bügel um den Arm geschlungen, die Lanzen mit den kleinen Fähnchen neben sich in den Boden gesteckt. Schwüle Mittagssonne brannte auf die Erde nieder. In der Ferne ein dumpfes Geräusch von Geschützdonner, Gewehrknatter und dem Summen der tausendköpfigen, zum Sturme vorgehenden Regimenter.

Die Erde zitterte leise, aber nichts war zu sehen. Vor ihnen ein Kiefernwäldchen mit dunklem, graubekantem Gestein, daneben der Hügel mit braunem, sonnengedörtem Haidekraut, über dem die glühende Luft flimmerte. Oben schnitt sich scharf, unbeweglich die schwarze Silhouette des Rittmeisters in den tiefblauen Himmel ein. Nach hinten gelbe Haferfelder mit gelbrothem Mohn, ein Dörfchen mit spitzen Kirchturm und weißgeküchelten Häusern, in der Ferne niedrige blaue Berge.

Immer noch warteten sie, warteten lange, lange Stunden; allmählich war es still geworden in den Reihen. Verwundete wurden vorbeigetragen, Niemand hörte auf ihr Wimmern, Niemand wollte es hören — es erzählte doch vom Tode dort über dem Hügel. Man durfte nicht, denn dann zwängte und würgte es sich in der Kehle, dann perlte es feucht, kalt an den Schläfen.

Still starrten sie vor sich hin, stumpf mit verschlossenen Mienen, mit aufeinander gepreßten Lippen. Kein Wort wurde gewechselt. Kaum scharte noch ein Pferdehuf im braunen, sonnenverbrannten Haidekraut.

Edert stand am rechten Flügel als Unteroffizier des Veritts. Jetzt war es wieder ruhig, er fühlte, daß seine Hand nicht mehr zitterte wie heute Morgen, als sie in der fahlen, nebligen Dämmerung die Stellung eingenommen hatten.

Weit schweiften die Gedanken zurück, ohne Ziel, springend.

Er dachte an die Universität, an die Heimath. Plötzlich fiel ihm der kleine Geschichts-Professor ein, er sah ihn vor sich mit dem kurzgeschneitten Bart, wie er trocken Namen und Schlachten aufzählte. Wird man nicht auch den heutigen Tag so erwähnen: dieses Kämpfen und Toben, Reden der Sterbenden, Donnern und Prasseln, Knattern, dies dumpfe Brausen der Menschenstimmen wird verhallen, vergessen werden, zusammenschumpfen zu einer Zahl und einem Namen, die der Schüler lernt — ein Sieg? eine Niederlage?

Gestern war der Fleck Erde noch ein unbekannter, gleichgiltiger Punkt der Landkarte; jetzt wird er genannt werden in ewigen Zeiten, berühmt wie Leipzig und Waterloo, wie Lützen oder Rossbach.

Und auf ein mal war es ihm, als seien tausend Augen auf ihn gerichtet; er war Zeuge, Mitspieler bei der furchtbaren Tragödie. Er empfand plötzlich, wie auch in seinem Arme das Schicksal des Tages lag. Höher reichte er sich auf, stolzer; jetzt hätte er aufjubeln mögen — an ihm soll's nicht fehlen! Ein Hundsfott, wer zurückbleibt!

Ein schwarzer Punkt bewegte sich durch die gelben Aehren, er kam näher, immer deutlicher: ein Pferd mit Reiter — ein Offizier.

Seder Blick folgte ihm. Man sah, wie er die Höhe hinaufstiege, wie er dem Rittmeister einen Befehl überbrachte, sah, wie er salutirte.

Kaum wagte man zu athmen. Seder wußte es, jetzt war der Augenblick da, der gefürchtete, entseßliche Augenblick.

Der Rittmeister sprengte auf die Truppe zu. Ein kurzes Schaudern, als sei ein eifriger Windstoß über die Reihen gesegelt — dann stand Alles still, regungslos.

„An die Pferde!“ Klar, hell und scharf wie auf dem Exercierplatz läute das Commando, doch des Rittmeisters Gesicht war bleich wie Wachs.

„Escadron auf — gefessen!“

Edert hatte den Fuß in den Bügel gesetzt, einen Moment mußte er warten, sein Herz schlug bis zum Halbe heraus, die Muskeln des Gesichts, des Mundes zuckten, die Angst schnürte ihm wieder die Kehle. Als er im Sattel saß, fühlte er es: die Vergangenheit lag hinter ihm, abgeschlossen, erstarben, gleichgiltig, vergessen; da vorne über dem Hügel war sein Schicksal, seine Zukunft, dort wo es im glühenden Sonnenschein auf ihn lauerte.

Mit wenig Worten erklärte der Rittmeister den Auftrag: eine erschöpfte Batterie soll genommen werden. Wir sehen uns beim nächsten Appell nicht alle wieder; doch wer fällt, stirbt auf dem Felde der Ehre. Thut Eure Pflicht als brave Soldaten. Und nun mit Gott für König und Vaterland! — Escadron Trab!“

Sein Degen blühte in der Luft. Die Reitermasse setzte sich in Bewegung, geschlossen, links am Wäldchen entlang schwenkend.

Edert warf einen Blick um sich: Neben ihm ritt sein Zugführer, ein blutjunger Leutnant, kaum aus der Cadettenschule entlassen, bartlos, mit kindlichen Formen; mühsam hielt er seinen feurigen Schecken zurück, dabei kaum die eigene Erregung bezähmend. Auf der anderen Seite der Flügelmann; mächtig hob sich die plumpe Gestalt aus dem bepakteten Sattel heraus!

Edert sah in sein angstverzerrtes Gesicht, hörte den schnellen, stoßweisen, keuchenden Athem zwischen den halbgeöffneten Rippen seines Nebenmannes.

Ueber sandige Erde, die den Schall dämpfte, ritt man die Bodenwelle hinauf; die Escadron entfaltete sich nach der Seite, ein Trompetensignal erklang und in kurzem Galopp ging es über den Höhenkamm hinüber.

„Welch' anderes Bild! Ueberall Leben, Bewegung; Rauchwolken, die wie zerfetzte Schleier auf den Wiesen, auf den Kornfeldern, um die verzelten Bäume hängen, dazwischen dunkle, sich vorwärts schiebende Massen — in der Ferne ein brennendes Geföht.“

Es sollte ein Flankenangriff sein. Ein, zwei Kilometer vorne steht die Batterie, man könnte die Geschütze zählen; daneben ein dunklerer Fleck, wahrscheinlich ein Munitionswagen, kleine, bewegliche schwarze Punkte dazwischen: die Bedienungsmannschaften.

Die plötzliche Erregung, die Edert vorhin gepackt hatte, ist verschwunden; er bemüht sich, an nichts zu denken, zu vergessen, wo er ist, sein Blick folgt dem Rittmeister, wie er kerzengerade im Sattel ihnen voran sprengt, den Säbel in der Faust, den Kopf erhoben.

Der Galopp wird stärker.

Plötzlich pfeift es, heult es durch die Luft, daß die Säule erschreckt die Ohren zurücklegen — der Schuß ging zu weit.

Schnaubend jagen die Pferde weiter, unter den Hufen fliegen weiße und gelbe Blumen vorüber, dann geht es durch ein Kartoffelfeld.

„Zur Attaque —“ der Rest des Commandos verliert sich in einem fürchterlichen Brüllen und Prasseln vor den Reitern. Gblendet schließt Edert die Augen: es war, als sei ein Blitz vor ihm in den Boden gefahren. Sand, Erdtrümmen, spritzten ihm ins Gesicht — eine Granate hatte eingeschlagen. Als er die Augen wieder öffnet, war der Rittmeister verschwunden.

Die Ordnung ist gelöst, Seder für sich stürmt vorwärts, es giebt kein Zurück, es giebt nur ein Ziel, eine Rettung — dort vorne — vorwärts vorwärts!

Edert's Sinne sind bis ins Unendliche geschärft, seine Muskeln gespannt bis zum Krampfe, jede Secunde ist ein Leben für sich und doch fliegt Alles vor ihm vorüber wie die Schattenbilder des Traumes.

Das Geräusch der tobenden Schlacht ringsum wird dumpfer und dumpfer, es verstummt; der an seinen Ohren vorbeisauende Wind nimmt Alles auf — die ganze Natur scheint den Athem anzuhalten.

Jetzt ist es Edert unmöglich zu denken und doch sieht er Alles, wie die Punkte in der Ferne wachsen und wachsen, wie die Geschütze ihm entgegenfliegen — es wimmelt dort wie in einem Ameisenhaufen, die kleinen schwarzen Gestalten springen hin und her, einzelne schwenken die Arme, dann plötzlich wieder ein aufleuchtender Blitz, dicke, weiße Rauchwolken quellen wie aus einer Pseife hervor, wälzen sich schwerfällig über einander, kriechen dicht über die Erde — kurz, scharf wie ein Peitschenknall klingt es ihm in die Ohren.

Vorwärts — Vorwärts!

Sein Pferd macht einen Satz; Todte liegen auf der Erde, fahl wie der Boden selbst, blutbespritzt, langausgestreckt, mit offenem Munde, mit großen, starren, verglasteten Augen, andere zusammengekrümmt, wie schlafend, das Gesicht zwischen den verstränkten Armen.

Wie im Traume fliegen sie unter ihm vorbei; quälend, beengend hat der Alp sich ihm auf die Brust gelegt, es ist, als jage er über eine weite öde Wüste, allein, ohne Raft, wie ein Wirbelwind, als sei die Sonne untergegangen, der Himmel grau und nur er lebend, fühlend und doch machtlos, willenlos. Wie aus weiter Ferne hört er das wilde Rufen seines Zugführers, des Leutnants, der den Schecken anfeuer, ihm in die Ohren schreit:

„Huffa! Huffa! Ho! Ho! Huffa!“

Dabei ist es Edert, als müsse er gleich erwachen zum Leben, zum klaren, hellen Sonnenschein.

Ein Pferd streift seinen Fuß. Einen Augenblick sieht er das verfürte Gesicht des Flügelmannes, dessen Linke sich in die Mähne gekrampft hat, dessen Lippen zuden, bebend, stammeln, verzweifelt, tonlos, ohne Aufhören: „D Gott — D Gott!“

Wieder kracht und prasselt es vor der Escadron. Edert hat diesmal die Augen nicht geschlossen. Ein kurzer Ausschrei neben ihm, dann drängt sich der Schecken des Zugführers vorbei; den Leutnant sieht er nach hinten sinken; baarhäuptig, die Stirne zerfetzt, hängt er im Sattel, die zerrissenen Bügel flattern in der Luft, seine Arme fallen zur Seite nieder, der Säbel baumelt noch am Handgelenk. Und der Gaul überholt sie, überfliegt sie; blutbespritzt, mit erhobenem Kopf, mit schnaubenden Nüstern, den Todten auf dem Rücken jagt er voraus und hinter ihm her braust immer schneller in wilder Carriere die Reitermasse dem Feinde zu. — Vorwärts, vorwärts!

Unwiderstehlich, unaufhaltsam, wie eine mächtige Naturgewalt rast der lebendige Strom daher, ein Wirbel, ein Knäuel von Menschen und Thieren, mit einem Eisengitter gefenklter vorstehender Lanzenspitzen, mit flatternden Fähnchen und Helmbüscheln; zusammengepreßt, Bügel an Bügel, Leib an Leib stampft es mit dumpfem Donner über die Erde; aus den Reihen ringt sich ein Schrei, heifer, schrill ohne Worte, das Aufbrüllen eines geheßten Thieres.

Edert fühlt sich mitgerissen, gehoben von dem schauerlichen Strom, den nichts aufhalten könnte; die Lanze hat er gesenkt — einen Augenblick taucht Etwas vor seinem Pferde auf, ein fliehender Infanterist — er sieht, wie er läuft immer vor dem Pferde her — zwei, drei Secunden, er möchte ihm zurufen, aus dem Wege zu gehen — er weiß, daß er überritten wird — er sieht einen Moment in sein bärtiges Gesicht, sieht wie er die Arme emporwirft — dann giebt es einen Ruck in seiner Lanze, daß der Ellenbogen zurückfährt und der Gegner versinkt unter den Pferden — plötzlich, als habe die Erde ihn verschlungen.

Edert merkt nicht, daß seine Lanze abgebrochen ist: krampfhaft umklammert seine Faust den gesplitterten Stumpf.

Frei liegt das Feld vor ihm; die Batterie feuert nicht mehr. Schon sieht er die flüchtende Mannschaft, da kommt es von rechts die Höhe herab; grauer, dichter, wirbelnder Staub, dazwischen glühende Stahlhelme, funkelnbe Säbel, braunrothe Pferdeleiber und wehende Rosschwänze, so legt es heran.

Der Feind wirft ihnen Kürassiere entgegen.

Die Pferde stürmen wie rasend vorwärts, die Ohren an den Kopf gelegt, unwiderstehlich, unaufhaltsam, mit geblähten Nüstern, Schaumflocken bedecken sie, Schaumflocken flattern hinter ihnen nieder.

Der nächste Augenblick muß den fürchterlichen Zusammenprall bringen.

Edert hebt sich plötzlich in den Bügeln, es ist ihm, als müsse er eine Last abschütteln, dann schwingt er den Lanzenstumpf und schreit es heraus, wild, übermächtig: „Hurrah! Hurrah!“

Und dann tauchen sie vor ihm auf, wie aus einem Nebel, bunte Gestalten, auf die Pferde gebückt — es glitzert und flimmert vor den Augen —

Ein Ruck, daß er sich an die Mähne klammert, doch der Gaul richtet sich wieder auf und steht, am ganzen Leibe zitternd.

Edert schwindelt es; Alles dreht sich um ihn in tollem Strudel; rings Leben, Bewegung, Schreien, Rufen, das Prasseln der Säbel, der kurze, scharfe Knall der Karabiner.

Immer noch steht er auf einem Fleck, den Lanzenstumpf halb erhoben wie zur Abwehr. Jetzt wälzt es sich gegen ihn heran, ein Knäuel, unentwirrbar, Reiter, bäumende Pferde, Sinfende — Alles wie ein einziger zuckender, zappelnder Leib.

Der Flügelmann taucht neben ihm auf, ohne Gzato, ein klaffender Hieb geht ihm quer über den Kopf, das Gesicht ist blutig, er sieht ihn wie ein wildes Thier um sich hauen, die Augen geschlossen, die Zähne zusammengebissen.

Da drängt auch er sich heran, mitten hinein in den Strudel, den Lanzenstumpf schwingend. Beim ersten Schlage entgleitet er der Hand, doch schon entweicht er dem schwankenden Kürassier vor sich seine Waffe und hebt sie zur Vertheidigung — die feindliche Standarte.

Rings dringt es auf ihn ein, ein dumpfer Schlag trifft seine Stirn, er fühlt, wie der Boden schwindet, er sinkt, stürzt, ein Pferdehuf streift seinen Gzato, die wilde Jagd geht über ihn weg, dann wird es still, während die Erde noch leise zittert und die Reitermasse in Staub und Pulverdampf verschwindet.

Bergebens sucht er sein Bein unter dem todtten Gaul freizumachen; er spürt einen dumpfen Schmerz im Kopfe, es braust ihm in den Ohren, vor den Augen flimmert es roth — erschöpft sinkt er zurück.

Das ist der Zug, der ihn zur Grenze bringt, die Maschine schraubt und prustet, die Signallaternen des Bahnhofes leuchten in der Ferne — ganz deutlich höft er sie feuerroth auf-flammen.

Eine müde Schläfrigkeit überkommt ihn, die Augen schließen sich langsam.

Dann wird es so ruhig, so still um ihn her und das Stampfen der Maschine wird schwächer und schwächer und erstirbt in dem lauen Winde, der seine Schläfe küßt.

So fand man ihn, wachsbleich und todt, mit kleiner, rother Wunde auf der Stirn; halb lag er unter dem Pferde; sein Kopf war nach hinten gesunken, die Augen geschlossen und die rechte Faust umklammerte noch den Schaft der Fahne, die mit ihrem zerfetzten Seidentuche seine Brust bedeckte.

Aus aller Welt.

— **Warum erkältete sich Ranzen nicht?** Die Frage ist gewiß von Vielen gestellt worden, welche von den kühnen Reisen des Polarforschers gelesen haben, von den mannigfachen Strapazen, die seiner Gesundheit nicht geschadet haben. Eine Antwort auf diese Frage giebt ein Artikel von Dr. W. Freudenthal in New-York, der in der Zeitschrift für „biol. und physikalische Therapie“ über „das Wesen der sogenannten Erkältungskrankheiten“ berichtet. Während die Richtung der Zeit dahin geht, die Erkältung als eigentliche Krankheitsursache immer mehr zurücktreten zu lassen und an ihre Stelle die Inficirung des Körpers durch die verschiedensten Arten von Bakterien zu setzen, hält Dr. Freudenthal an der durch die Erfahrung und die Volksmeinung gestützten Thatsache fest, daß es Krankheiten giebt, die wirklich durch atmosphärische Einflüsse entstehen. Wie kommt nun die „Erkältung“ zu Stande? Wenn der Körper, der noch

eine verhältnißmäßig hohe Temperatur besitzt, der Kälte ausgesetzt wird, so wird ihm zunächst eine ziemlich beträchtliche Wärmemenge entzogen; kurze Zeit darauf kommt das abgekühlte Blut der Oberfläche in die inneren Organe und kühlt auch diese ab. Sowohl der Wärmeverlust an der Oberfläche als die Abkühlung im Innern wird natürlich um so höher sein, je mehr der Körper vorher erhitzt war. Daher kommt die bekannte Thatsache, daß man sich in erhitztem Zustande am leichtesten erkälten kann. Weshalb erkältete sich nun Ranzen nicht, von dem man erzählt, daß er auf seiner Reise einst in das eiskalte Wasser gesprungen sei, daß seine Wollkleider sich bei Tage in harte Panzer umwandelten, während sie in der Nacht nach stundenlangem Liegen in den Schlafsäcken erwärmt und zu nassen Bandagen umgewandelt wurden? Gerade durch die Strapazen der Reise war die Circulation in seinem Körper beschleunigt worden; so wurden die plötzlich abgekühlten Oberflächengefäße durch neue warme Blutwellen immer im Gleichgewicht gehalten. Wenn man diesen stetigen Ausgleich bei allen Menschen herbeiführen könnte, würden Erkältungen nur selten sein. Bei ganz kleinen Kindern arbeitet dieser Apparat in der exactesten Weise. Aber die moderne Kleidung, die den ganzen Körper das ganze Leben hindurch den so notwendigen Einflüssen der Witterung entzieht, macht uns immer empfänglicher gegen die Unterschiede der Temperatur. So giebt es nicht wenige Menschen, die sich selbst im Sommer, wenn sie nur eine etwas leichtere Kleidung anlegen, erkälten. Einen Schutz gegen diese Neigung zu Erkältungen gewährt eine stetige Abhärtung des Körpers, z. B. durch Bäder und kalte Abwaschungen.

— **Wie tief der Mensch in die Erde hineindringen kann.** Obwohl die Erdwärme mit der Tiefe so stark zunimmt, daß ein Aufenthalt, geschweige denn eine Thätigkeit in sehr tiefen Bergwerken eine fast unerträgliche Aufgabe bietet, so haben neuerdings Mineralingenieure mehrfach versucht, daß Mittel zur Ausbeutung von Erzlagern, gleichviel in welcher Tiefe sie liegen, gefunden werden können, wenn ihre Bearbeitung nur gewinnbringend sei. Wohl die tiefsten Bergwerke besitzt gegenwärtig Südafrika in den Goldfeldern am Witwatersrand. Erst kürzlich hörte man mit Erstaunen, daß einige der Schächte dort die enorme Tiefe von 4000 Fuß erreicht hätten, und man nahm damals an, daß man weiter als bis zu 5000 Fuß überhaupt nicht würde hinabgehen können. Jetzt aber kommt dem „Engineer“ die Nachricht zu, daß sogar eine Tiefe von 6000 Fuß erreicht worden ist. Um in diesen Abgründen noch eine Förderung zu ermöglichen, mußten besondere Maschinen zum Aufwinden der Last hergestelt werden, die das fast 2000 m lange Tau in 1 1/2 Minuten auf- und abwickeln. Die Bergbau-Ingenieure in Transvaal sind aber auch mit diesem außerordentlichen Erfolge noch nicht zufrieden, und auf der letzten Versammlung südafrikanischer Ingenieure wurden zwei Vorschläge gemacht, von denen der eine die Bearbeitung der Goldminen bis auf 10 000, der andere gar bis auf 12 000 Fuß ermöglichen soll. Erst über 12 000 Fuß Tiefe, deren Betrag etwa der Höhe der größten Alpenpfeiler gleich ist, soll ein Bergbau für den Menschen wegen zu hoher Temperatur ausgeschlossen sein. Nach der Meinung des Ingenieurs Yates würde es möglich sein, in einer Tiefe von 10 000 Fuß 2000 Arbeiter zu beschäftigen, denen durch besondere Maschinen in jeder Minute 140 000 cbm Athemluft zugeführt werden müßten.

— **Vier Menschen in Mais erstickt.**

In dem Dorfe Calpenzano bei Treviso kamen vier Menschen auf seltsame Weise ums Leben. Den Dachboden eines Wohnhauses hatte der landwirthschaftliche Verein des Dorfes als Maisniederlage hergerichtet. Die Vorräthe waren nach und nach auf 108 Doppelcentner gestiegen. Unter dem Dachboden befand sich das Wohnzimmer der Bauernfamilie Moriggi. Abends saß der 60jährige Giovanni Moriggi mit seinen vier Kindern beim Abendbrod, als es auf einmal in der Decke zu knistern begann. Im nächsten Augenblick zerbrachen mehrere Deckbalken; die 108 Doppelcentner stürzten in das Wohnzimmer hinunter und begruben die ganze Familie. Nur dem Vater gelang es, sich aus diesem Maisgrabe herauszuarbeiten. Als man den Mais bei Seite geräumt hatte, fand man seine vier Kinder erstikt vor.

— **In Chicago wird augenblicklich ein**

stählerner Palast, der absolut erdbebensicher sein soll, gebaut. Vor längerer Zeit kam eine Anfrage von Japan, ob es möglich sei, ein großes starkes Gebäude so zu construiren, daß es heftigen Erdbebenstößen gegenüber genug Widerstand besäße, um nicht zusammenzustürzen. Mehrere Ingenieure in Chicago entwarfen einen Constructionsplan und sandten ihn nach Japan. Einer derselben, dessen Ausführung die Kleinigkeit von zwölf Millionen Mark kosten soll, wurde acceptirt, und dem Architekten wurde mitgetheilt, daß das projekirte Haus zum Palast des Kronprinzen von Japan bestimmt sei. Die Arbeit wurde angefangen und die einzelnen Theile des Hauses gehen nach ihrer Fertigstellung nach Japan, um dort zu einem Ganzen zusammengefügt zu werden. Der Palast soll vollkommen aus Stahl bestehen und die Form eines großen Kastens haben; gegen gewöhnliche Erdbebenstöße ist er vollständig gesichert und kann höchstens zu Schaden kommen, wenn ein Stoß den ganzen Palast umkippen würde.

— **In Chicago wird augenblicklich ein**

stählerner Palast, der absolut erdbebensicher sein soll, gebaut. Vor längerer Zeit kam eine Anfrage von Japan, ob es möglich sei, ein großes starkes Gebäude so zu construiren, daß es heftigen Erdbebenstößen gegenüber genug Widerstand besäße, um nicht zusammenzustürzen. Mehrere Ingenieure in Chicago entwarfen einen Constructionsplan und sandten ihn nach Japan. Einer derselben, dessen Ausführung die Kleinigkeit von zwölf Millionen Mark kosten soll, wurde acceptirt, und dem Architekten wurde mitgetheilt, daß das projekirte Haus zum Palast des Kronprinzen von Japan bestimmt sei. Die Arbeit wurde angefangen und die einzelnen Theile des Hauses gehen nach ihrer Fertigstellung nach Japan, um dort zu einem Ganzen zusammengefügt zu werden. Der Palast soll vollkommen aus Stahl bestehen und die Form eines großen Kastens haben; gegen gewöhnliche Erdbebenstöße ist er vollständig gesichert und kann höchstens zu Schaden kommen, wenn ein Stoß den ganzen Palast umkippen würde.

Alle Augen in England und überall, wo man sich für den Kampf in Südafrika interessiert, sind jetzt auf den General Buller gerichtet, der die Aufgabe hat, das Prestige des britischen Reiches im schwarzen Erdtheil wiederherzustellen.

Wie unsere Leser wissen, haben sich die Engländer gründlich getäuscht, als sie glaubten, mit den Buren nur so im Handumdrehen fertig zu werden. Die Truppenmacht unter General White, die den Haupttheil des englischen Militärs in Südafrika ausmacht, ist bei Ladysmith gründlich lahmsgelegt und es fragt sich, ob das Armeekorps, an dessen Spitze General Buller die Buren zu Paaren treiben soll, zeitig genug



General Buller,
der englische Oberkommandant in Südafrika.

beisammen sein wird, um die Eingeschlossenen von der Umklammerung durch General Toubert zu befreien.

General Buller, der englische Oberkommandant, dessen Vorwärt wir diesen Zeilen beifügen, gilt daheim als ein erfahrener Kriegsmann, er hat aber auch jetzt voll auf Gelegenheit, diesen Ruf zu rechtfertigen. Wenn auch nicht zu zweifeln ist, daß schließlich die Macht und der Reichtum des Weltreiches über den Widerstand der kleinen Burenrepubliken triumphieren wird, so muß sich die Kunst des Heerführers darin zeigen, daß er dieses Resultat erzielt, ohne daß gar zu große Opfer an Menschenleben gefordert werden.

Die amerikanische „World“ bringt in einer ihrer letzten Nummern eine Zusammenstellung, was ein normaler Mensch in einem Zeitraum von 60 Jahren an Konsumartikeln des täglichen Lebens verbraucht. Dabei ist die Quantität des betreffenden Lebensmittels in einem Stück dargestellt und daneben der Mensch-Verzehrer zum Vergleich seiner geringen Leibesgröße und der erstaunlichen Quantitäten, die er verzehrt hat, postiert. Wir sehen den Riesenohsen, den Riesenlaib Brod, den Riesenapfel, die Riesenkartoffel, den Riesenkübel voll Getränke und zuletzt die Riesenzigarre, die er in 60 Jahren verpaßt hat.

Wir entnehmen der Zusammenstellung der „World“ einige nicht uninteressante Einzelheiten, ohne jedoch für deren unbedingte Richtigkeit bürgen zu können.

So scheint uns gleich das schön gemästete Rind für unsere Verhältnisse etwas zu stark gerathen zu sein, aber die Amerikaner sind eben stärkere Fleischesser und lieben namentlich das



gebratene Rindfleisch, während wir uns mit viel kleineren Fleischportionen begnügen müssen, die p. t. Herren Vegetarier ganz abseits gelassen. Hingegen erscheinen uns wieder 12.500 Kilo Brod, welche ein Amerikaner zeitlebens vertilgt, für das hiesige Land niedrig gegriffen.

Ein artiges Töpschen Flüssigkeit (man muß dabei nicht sogleich an das Schlammste denken; es ist auch das Wasser inbegriffen) nimmt der normale Mensch während seines Daseins zu sich. Allerdings gibt es viele durstige Rehlen, welche selbst mit diesem großdimensionalen Kübel ihr Auslagen nicht finden könnten. Der große Apfel (für allen Fruchtgenuß dargestellt) findet unseren vollen Beifall; die Kartoffel dagegen wäre für einzelne Gegenden unseres Reichs wieder viel zu klein gerathen.

Mit wahren Entsetzen aber sehen wir in dem stattlichen „Glühmstengel“ eine allerdings unnötige Ausgabe uns in ihrer ganzen Lebensgröße vorgehalten!

Was ein Mensch in 60 Jahren verzehrt.

Generalmajor Sildyard.

General Lord Methuen.



Vom Transvaal-Kriege.
Das Gefecht bei Glandslaagte.

Zu der ganzen civilisirten Welt, selbst in einem Theile der englischen Bevölkerung sympathisirt man mit den Buren. Es ist dies die Sympathie, die ohne Rücksicht auf die Veranlassung jeder Kampf erweckt, wo ein Kleiner, Schwacher einem Großen, Uebermächtigen gegenüber steht. Im vorliegenden Falle kommt aber noch hinzu, daß die Buren zum Kampfe systematisch herausgefordert worden sind und daß sie sich dabei in der ungünstigsten Lage befinden. Sie sind ringsum eingeschlossen von ihren Feinden und nicht einmal die Genugthuung haben sie, daß sie der Welt berichten können, wenn in ihrem verzweifeltsten Augen ein Wurf gelingt.

Denn die Berichterstattung ist ausschließlich auf englischen Telegraphen möglich und die englische Kriegsleitung sieht sehr streng darauf, daß nur solche Nachrichten verlautbart werden, die ihre Zensur passiert haben. Im Beginne des Krieges, bis in die letzten Tage des Oktober, war der Telegraph sehr gesprächig. Da wimmelte es nur von Depeschen. Gab es doch stets ein Ereigniß zu melden, wo die Engländer einen Vortheil errungen hatten oder wo keine Entscheidung eingetreten war, die Sache sich also für die Engländer günstig deuten ließ. Es war dies aber sehr begreiflich. Damals befanden sich naturgemäß die Engländer in der vortheilhaf-

testen Lage. In ihrem besetzten Lager bei Ladysmith erwarteten sie den Anmarsch der Buren, die auf verschiedenen Wegen, in kleineren Abtheilungen, gegen die englische Hauptmacht unter General White vorrückten. Da konnte es den Engländern leicht gelingen, einer Abtheilung der Buren, die sich zu weit vorgewagt hatte, eine Schlappe beizubringen. Darauf reduzierten sich die Anfangsgefechte bei Glencoe und Glandslaagte, die hinterher von den Engländern zu großen Siegen aufgebauht wurden, während die späteren Ereignisse gezeigt haben, daß sie für den Gang des Krieges ganz unwesentlich waren, da sie das eigentliche Ziel der Buren-

Armee, die Einschließung von Ladysmith, nicht zu verhindern vermochten. Trotzdem zehren die Engländer in Ermangelung anderer Erfolge noch immer von diesem billigen Ruhm und so finden wir auch über das Gefecht bei Glandslaagte bildliche Darstellungen, die von englischen Berichterstattern aufgenommen worden sind. Nach einer solchen Skizze ist auch unser obenstehendes Bild gezeichnet, das den Anmarsch der Engländer auf die Stellung der Buren bei Glandslaagte darstellt.

Das Möbel-Magazin Stanisław Kuzitowicz



in Lodz, Wschodnia-Strasse Nr. 21

empfehl eine große Auswahl von Möbeln u. s.

Credenze, Tische, Stühle, Trumeaus, Schränke, Bettstellen, Toiletten, Waschtische, Bücherschränke, Schreibtische, Etageren, ganze Garnituren, Sophas, Ottomanen und Chaiselongues

aus Nußbaum und Mahagoni,

Annahme von Bestellungen Eigene Fabrikate. Sorgfältige Ausführung
sehr, jedoch mäßige Preise.

Die allgemein beliebte Marke

Cognac „Imperial“

wird vielfach durch unlautere Concurrenz nachgeahmt, die Fälschung bezieht sich auf die Etiquetts und auf den Klang der Firma, wir bitten daher das geehrte Publikum, beim Ankauf genau auf unsere durch das Departement bestätigten Etiquetts, sowie auch auf die Firma „Imperial“ zu achten, dagegen alle Falsificate mit den fingirten Namen „Royal“, „National“ etc. abzulehnen.

Warnung.

Die Fälscher haben wir den Gerichten übergeben. Diejenigen aber, welche diese Falsificate in den Handel bringen, werden wir ebenfalls gerichtlich verfolgen.

St. Petersburger Galoschen



der russisch-amerikanischen-Gesellschaft

Auf jedem der Galoschen befindet sich

das Reichswappen, ein rothes Dreieck mit dem Gründungsjahr 1860

und das Wort St. Petersburg.

Zu haben in allen Galanteriewaaren-Handlungen.

Repräsentanten: Ch. Lurio & Sz. Gurjan

in Warschau, Rybarska 12, Haus Gebrüder Lesser, — Telephon Nr. 967.

Petersburger Galoschen

in Lodz sind bei

N. A. Mirtenbaum,

Petrikauer-Strasse Nr. 33, zu haben.

Garzer Kanarienvogel.

Feinste Sänger darunter auch Nachtigall-nachläger, die sowohl Abends bei Nacht wie am Tage singen, sprechende Papageien, Zwerg-Papageien, chinesische Nachtigallen, verschiedene Gattungen Finken und andere Vögel, Badeschnecken, Futternapfchen, Stäbchen, Gold- u. Silberfische in prachtvoller Farbmischung, Geräte u. komplette Aquariums, Schwimmbassin, Muscheln, poggelstuter, Krastfischstuter etc.

Achtungsvoll
W. Grallich,
Ecke Petrikauer- u. Przejazd-Str. 2.

Zu 50, 55 u. 60 Rbl. schöne Tischservice

für 12 Personen aus dem feinsten Porcellan, mit schönen aus freier Hand gemalten Blumen verziert, oder mit Monogrammen versehen, bestehend aus: 36 Tassen, 12 Teller, 12 Dessert- und 12 Compot-Tellern, 12 Kaffee-Tassen, 11 Thee-Tassen, 1 Teller, 4 ovale, 2 runde Schüsseln, 2 Saucieren, 2 Saucier-Schüsseln, 1 Sabaret oder Dörrteller, 2 Senf-Gefäße mit Töpfeln, 2 Salzgefäße, 2 Butterdosen, 1 Kaffee- oder Thee-Kanne, zusammen 121 Stück Fayence-Service bester Gattung, mit Blumen, oder den neuesten Dessins verziert aus 119 Stück bestehend für 35 Rbl. Bei Nachzahlung von 10 R. werden diesen Service 86 Stück Crystallglas beigegeben, Thee-Service für 12 Personen von 6 Rbl. an. Garnituren für Waschtische, bunte von 3 Rbl. 50 Kop. an. Blumenstücke (Cachepot) in großer Auswahl von 2 Rbl. für das Paar an. Küchengeräte, sowie verschiedene Porcellan- und Fayence-Gegenstände, zu so ausnahmsweise billigen Preisen, verkauft ausschließlich die Hauptniederlage von Porcellan-, Glas- und Fayence-Waaren und Porcellan-Malerei von

Ryszard Fijałkowski

in Warschau, Bracka-Strasse Nr. 20 im Privatlokal, Partee, Front.
Bitte die Adresse zu beachten.

Auf Raten!

T. RADZISZEWSKI,
12 Dzielna 12
empfiehlt
praktische und elegante
**!Weihnachts-
Geschenke!**

Lampen, Waschgarnituren, Tischservice, Glas, Majolika- und plattirte Waaren, Möbel, Galanterie-, Küchengeräte etc. etc.

Auf Raten!

HUGO SUWALD.

Möbel-
POLSTER-WAAREN
und
Spiegel-Magazin
L O D Z,
66. Wschodnia 66.

Infolge Uebertragung meiner Fabrik-Filiale Petrikauerstr. 132, der Firma „Arnold Fiebiger“, findet ein **Ausverkauf u. Klavieren** und Pianinos statt. Es werden ihrer Güte und Dauerhaftigkeit wegen bekannte Klaviere u. Pianinos zu den billigsten Fabrikpreisen verkauft.

Hoflieferant des Allerhöchsten Kaiserlichen Hofes.
**Die Dampffabrik von
Pfeffertuchen, Chocoladen, Lichte**
— und —
Wachs-Erzeugnissen,
sowie
Niederlage von Kirchen-Steinleuchtern

Jan Wróblewski

in Warschau,
Kapitulna Nr. 8, Telephon Nr. 406.
Die Firma besteht seit dem Jahre 1842.
Filialen für den | Nowy Swiat Nr. 33, unweit der Chmielnastr.
Del aufverkauf: | Marszalkowska Nr. 153, Ecke der Królewska.
Preisconrate werden gratis und franco zugesandt.
Honig u. Wachs werden zum Tagespreise ge- u. verkauft

Auf den in- und ausländischen Ausstellungen mit vier Verdienst-Kreuzen, 38 Ehrendiplomen, verschiedenen Medaillen und Belobigungsschreiben prämiiert.
Die Erzeugnisse der Fabrik sind in allen größeren Handlungen des Königreichs und des Kaiserreichs zu haben.

Die Korbwaaren-, Kinderwagen- und Bambusmöbel-Fabrik
von
Rudolf Gall,
Lodz, Matorot-Str. Nr. 4
empfiehlt eine stets große Auswahl in den verschiedensten Korbartikeln.
Bestellungen werden schnell, gut und billig ausgeführt.
Reparaturen werden übernommen und Rohstoffe ausgekostet.

Billige, jedoch streng feste Preise!

„Maison Margot“

Piotrkowska 69, vis-à-vis Grand-Hotel
empfiehlt zur bevorstehenden Saison aller Art
Nouveautés:
Spitzen, Schleier, Tulle, Gazen, Applicationen, Passementeriebesätze, Phantasiebänder, Fächer, Schürzen, franz. Corsets, Boa's, Hütel, Schnallen, Knöpfe, Blousen, Kragen u. Manchetten, Cravatten, Lavalliers, Handschuhe, franz. und Warschauer
Elegante Hüte
für Damen und Kinder — Theater-Capottes, Jabots, Blumen.

Das Möbel-Magazin
von
E. HABERMANN
Lodz, Wschodnia-Strasse Nr. 31,
empfiehlt eine reiche Auswahl von Credenzen, Tischen, Stühlen, Toiletten, Schränken, Bücherschränken, Schreibtischen, Spiegeln etc. etc.
Bestellungen werden prompt und solid ausgeführt.

Petrikauerstrasse
115
Th. Lessig's
Musik-Instrumenten-Handlung
empfiehlt sämtliche Musikinstrumente in großer Auswahl.

Am 1./12. Dezember a. c. 4 Uhr Nachmittags findet die konstituierende

Generalversammlung der Gesellschaft Gegenseitigen Credits Lodzer Industrieller

in Gebäude der Vorschuß-Casse Evangelische Nr. 11/13 halt.

Tagesordnung:

- 1) Wahl der Gesamtverwaltung und zwar:
 - 6 Deputirter für den Consell (Aufsichtsrath)
 - 2 Mitglieder für die Verwaltung,
 - 3 Mitglieder für die Revisionscommission,
 - 3 Kandidaten für die Revisionscommission.
- 2) Festsetzung der Entschädigung für die Verwaltung:

An der Generalversammlung können nur diejenigen Personen teilnehmen, welche durch das provisorische Comité für die Umwandlung der Vorschuß-Casse Lodzer Industrieller in die Gesellschaft Gegenseitigen Credits Lodzer Industrieller von ihrer Aufnahme in letztere Gesellschaft benachrichtigt worden sind, und welche die in dieser Benachrichtigung aufgeführte 10% tige Einzahlung bis zum 28. November (10. Dezember) a. c. an die Casse der Vorschuß-Casse Lodzer Industrieller entrichtet und den der Benachrichtigung beigefügten Quittungen unterzeichnet haben.

Das Comité der Vorschuß-Casse Lodzer Industrieller.

Zu den
bevorstehenden Seiertagen
empfiehlt zu billigen aber festen Preisen:

Christbaumschmuck in großer Auswahl,
Puppen " " "
Spielwaren " " "
Tischtücher für Herren, Damen und Kinder,
Crabatten " " "
Saloschen Petersburger, " " "
Alpaca-Tücher, Fantasie-Tücher,
Albums, Spiegel, und Lederwaren,
Fächer zur Ball-Saison,
Tapissiererei-Waaren u. s. w. u. s. w.

Das Galanterie- und Kurzwaren-Geschäft
Martha Hintz,
Widzowska Nr. 11.

Vergrößerungshalber zu verkaufen:
Eine horizontale
Bohr- und Fräsemaschine

zum Bohren von Löchern bis 260 mm. Durchmesser und 650 mm. Länge. Beste Entfernung zwischen Tisch und Mitte der Bohrspindel 560 mm. Der Tisch nach allen Richtungen selbsttätig beweglich und drehbar, durch Hand hoch und tief zu stellen. Hauptspindel durchbohrt und mit selbsttätiger Bohrspindel versehen. Dazu gehörig: Keilstock, S. Stock, compl. Deckenvorlege, Rohrpatrone, Planscheibe, Futterkopf mit 8 Stellschrauben, Mitnehmerscheibe, Reuzsupport.

Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Act.-Gesell. **A. Rallet & Co.,**
Parfumerie Hoflieferanten
Levkoje!
(Oeillet blanc.)

Parfum. Seife. Blumenwasser. Puder.

Moskau: Schmiedebrode, Twerakaja, H. Splidonow, St. Petersburg, Newsky 18; Sadowaja 25.

Fabrik und Magazin von Sattlerarbeiten
— von —
JAN ZIEMSKI,
Warschau, Marschalkowska-Strasse 144, Ecke Ryska-Str.

empfehl:

Pferde-Geschire,
Sattel,
Pferdedecken in großer Auswahl,
ladirte u. Tuch-Unterdecken,
Reise- und Musterkoffer,
gewöhnliche Walfisen,
Reisetaschen mit u. ohne Reißfah,
Vorteseuilles und eine große Auswahl
verschied. Galanterielederwaren.



Lodzer Thalia-Theater.

Zur Mitwirkung in dem Weisnachtsmärchen:
„Schneewittchen und die 7 Bwerge“

werten 30 kleine Mädchen gesucht im Alter von 6-10 Jahren. Melbung Montag Nachmittags von 5-6 Uhr im Bureau des deutschen Theaters.
Die Direction.

ST. RAPHAEL-WEIN.

Vor Fälschungen wird gewarnt.



Vor Fälschungen wird gewarnt.

Der beste Freund d. Magens.
Von allen bekannten Weinen ist dies der am meisten kräfte stärkende, tonische. Er hat einen vorzüglichen Geschmack. Aufbewahrt wird er nach der Pasteur'schen Methode. Jede Flasche trägt die Fabrikmarke, die Marke der „Union des fabricants pour repression des contrefaçons“ und den Zollstempel und ist versehen mit der Broschüre von Dr. Baars über den St. Raphael-Wein als Nähr-, Stärkungs- und Heilmittel. Er ist zu haben in allen größeren Wein- und Droguenhandlungen.
Compagnie de vin de Saint-Raphael, Valence, Drome, France.

Nervenarzt
DR. B. ELIASBERG,
Electricität u. Massage gegen Lähmung, Krampf, Rheumatismus u. s. w.
Wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 66.

◊ Stellung. Existenz. ◊
◊ Prospect und Probebrief gratis und franco. ◊
◊ Brieflicher präliminärer Unterriecht, ◊
BUCHFÜHRUNG,
Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Stenographie, Schnell-Schön-Schrift. Keine Vorberzahlung.
◊ Gratis-Prospect. Steher. Erfolg garantiert. ◊
◊ Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut. ◊
◊ Otto Siede-Elbing, Preussen. ◊

Zum Ausschmücken des
Christbaumes

empfehle ich eine reichhaltige Sortimentsliste mit 200 Stück prachtvollen Glassachen, als verblüdete Kugeln, Gläser, Trompeten, Glaspapfen, Glasvögel etc. für den billigen Preis von 4 Rbl. gegen vorherige Einzahlung des Betrages. Die Kiste wird portofrei ins Haus geliefert, incl. Zoll, welcher bei diesen leichten Sachen sehr unbedeutend ist.

Anton Greiner Sixer,
Glaswarenfabrik,
in Kenhaus am Kenweg, (Deutschland.)
Zahlreiche Anerkennungschriften aus Rußland liegen zur Einsicht auf.

VALENTE
schnell und sorgfältig durch
RICHARD LUDERS,
CIVIL-INGENIEUR in GORLITZ

Lodzer Thalia - Theater.

Heute, Sonntag den 8. December 1899.
Großer Novitäten - Abend.
Erste Aufführung des dreitägigen drausisch lustigen neuen Schwantes:
Der Stellvertreter.
Von William Busnach u. Georges Duval.
(Zug- und Kassenstück des Berliner Residenz-Theaters.)
Als Einleitung zu dem interessanten Theaterabend:
Zum Einsiedler,
Lustspiel - Novität in 1 Akt von Benno Jacobson.
Beide Novitäten sind vom Oberregisseur Fritz Pätz in Scene gesetzt.
Zum Schluß des Abends kommt auch das jedes Mal von stimmungsvollem Beifall begleitete:
„Das lebende Glodenspiel“
ausgeführt von 12 Damen, zur Aufführung.
Nachmittags-Vorstellung. Anfang präcise 3 Uhr.
Bei den bekannten populären und halben Preisen der Plätze.
Auf ganz besondres Verlangen:
Die Fledermaus.
Große Operette in 3 Akten von Johann Strauß.
Morgen, Montag, den 4. December 1899.
Bei fortgesetzt populären und halben Preisen der Plätze
Nochmalige Aufführung der an reichvollsten Melodien überreichen, mit großem Gesänge zur Darstellung gekommenen, lustigen Operetten-Novität:
DER PROBEKUSS.
Große komische Operette in 3 Akten von G. Millöder.
In Scene gesetzt vom Oberregisseur Fritz Pätz.
Die Direction.

Weihnachts-Mann
ist erschienen,
ladet zum Besuch
ergebenst ein.

Petrikauer-Strasse Nr. 87.

Für Jung und Alt viele nützliche Gegenstände.

Vincenez, Brillen, Operngläser, Thermometer, Barometer, Photographische Apparate, Reibzeuge,
Dampfmaschinen, Mechanische, Fröbelsche, lehrreiche und andere Spielwaren in reicher Auswahl zu billigen Preisen — bei —

A. Diering, Optiker,
Petrikauer-Strasse Nr. 87.

Die seit dem Jahre 1875 bestehende
Fabrik und das Juwelen-Magazin
von
Alexander Oraczewski,
Warschau, Nowy-Swiat 29, (Ecke der Chmielna-Str.)
empfiehlt eine große Auswahl von Neuheiten als: Armhänder, Brochen, Broloques, Durringe, Ringe, Halsketten, Herren-Reiten, Knöpfe, Taschnadeln, Fantasie-Silbergegenstände, sowie eine große Auswahl in Taschnuhren aus den renommitesten Schweizer-Fabriken und viele andere Neuheiten.
Anmerkung! Für die Weihnachtszeit sind die Preise bedeutend ermäßigt.

Bekanntmachung.

Die Direktion des Credit-Vereins der Stadt Lodz bringt gemäß § 22 des Vereinsstatuts hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß auf folgende Immobilien Anleihen verlangt wurden:

1. Unter Nr. 1235, an der Targowa-Strasse gelegen, Eigentum des Gustav Bier und Juliane Skala, erste Anleihe in der Summe von Rs. 18,000.
2. Unter Nr. 8061, an der Ryska-Strasse gelegen, Eigentum des Bronislaw Chojnowski, erste Anleihe in der Summe von Rs. 8,000.

Alle Einwendungen betreffend die Ertheilung der verlangten Anleihen haben die Vereinsmitglieder binnen 14 Tagen, vom Datum der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung, der Direktion vorzulegen.

Lodz, den 18. November (2. December) 1899.
Für den Präses: Direktor N. Finster.
Bureau-Director: A. Kosicki

Nr. 1230.

Egzystujący od roku 1848 Skład Fater
w Warszawie Plac Teatralny (róg Bielański),
zaopatrzony we wszelkie wyroby futrzane:
gotowe futra damskie i męskie, pelerynki,
mufki, kołnierze, esapeczki, czapki
i t. d. Obstałunki przyjmują
i wykonywa możliwie
tańco.

Die seit dem
Jahre 1848 beste-
hende

Pelzniederlage

Warschau, Theaterplatz, Ecke
Bielański str. ist mit allen Pelzwaren
versehen u. z.: Fertige Damen- u. Herren-
Pelze, Pelerinen, Muffen, Kragen, Damen- und
Herren-Mützen u. s. w. Bestellungen werden sorg-
fältigst u. möglichst billig ausgeführt.

J. SCHNEIDER

Ein tüchtiger, mit guten Zeugnissen
versehener

Incassent,

welcher eine Caution bis 5,000 Rubel
stellen kann und der Landessprachen mäch-
tig ist, sucht Stellung. Eintritt sofort
oder nach Belieben. Offerten unter
„Incassent“ an die Exp. d. Bl. erbeten.



Weihnachts-Ausstellung

von

Puppen

von der billigsten bis
zur feinsten Ausführung.

Albums,

Lebendwaren,

Bronzen, etc. u. limitirt,

Porzellanfiguren,

Japan-Artikel,

Cigarettenspitzen etc. etc.

Denkbar größte Auswahl.

Zum Besuch ladet ergebenst ein

Rosalie Zielke,
Petrikauer-Str. 85.

Goldene Medaille London 1893

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Hygienische

Bor-Thymolseife

von Professor

D. F. Jürgens,

gegen Finten, Sommerprossen, gelbe

Flecken und übermäßiges Transpiriren,

empfeht sich als wohlrührende Toi-

letenmittel höchster Qualität. Zu haben

in allen größeren Apotheken, Droguen-

und Parfümeriewaren-Handlungen

Außlands und Polens.

1/2 Stück 50 Kop., 1/4 Stück 30 Kop.

Haupt-Niederlage bei

D. F. Jürgens in Rostau.

Zu haben bei E. Silbermann.

EHREN-DIPLOM

AUF DER ALLGEMEINEN RUSISCHEN AUSSTELLUNG

SEIFE „DISPOSE“ VON P. N. WINOGRADOFF

IM WARMEN WASSER

OHNE ZU DÄMPFEN

REINIGEN DER WÄSCHE

Die Wäsche wird außerordentlich rein und weiß, die Flecken

werden ganz beseitigt. Schnelles Waschen, Oekonomie in der

Heizung. Die Seife „Dispose“ verbraucht man 3 mal weniger

als die gewöhnliche. Unschädlich für das Gewebe der Wäsche.

Patent sub N° 3780. Verlangen Sie die Seife mit dem

VON DER REGIERUNG BESTÄT. ETIQUET

Haupt-Niederlage bei M. Muskat

Warschau, Senatorska 86.

!Zur Saison!

Petersburger

GUMMI Galoschen

!!Wasserdichte!!

Gummi-Mäntel

aus imprägnirten Stoffen für Herren,
aus reinem Gummi für Kutscher.

Pinoleum

in Stück-Waare zum Be-
legen der Fußböden,

in Teppichen von 50 Kop.
pro Stück,

in Läufern von 35 Kop.
pr. Arschin.

Wachstuch-Teppiche u. Läufer

Plüsch-Läufer und
Teppiche.

Läufer

in Wolle, Gummi, Cocos und
Juta,

—Cocos-Fuß-Matten—
empfeht das

Gummi-Waaren-Geschäft

N. B. Mirtenbaum,
Petrikauer-Strasse 33.

**Wohnungen
zu vermieten.**

Ein Laden

nebst anstoßender Wohnung und Keller-
raum ist sofort oder v. 1. Januar auf
der Milch-Strasse zu vermieten
Näheres Panska-Strasse N° 93.
Dasselbst ist auch ein Laden nebst Woh-
nung zu vermieten.

**Zu vermieten ab 1. Januar
1900 in der Nähe der Andrastr. ein**

Parterre-Hinterhaus,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche und
Zubehör. Auf demselben Hofe 2. Stock
2 Zimmer und Küche u. ein großes
Zimmer. Näheres Petrikauerstr. N° 165.

Eine elegante Wohnung,

6 Zimmer und Küche mit Bequemlich-
keiten, ist per sofort oder vom 1. Octo-
ber zu vermieten. — Dasselbst ist auch
ein Parterrelokal mit anstoßendem
großen Speicher und geräumigen Kel-
lern preiswerth abzugeben, Polubnowa-
Strasse N° 28.

Gumma-Teppiche! (Imitation)

vorzügliches, sehr haltbares Gewebe,
in sämtlichen Größen und Farbenstellungen, werden zu Fabrikpreisen verkauft!

Praktische Zimterteppiche:

200 ctm. lang, 140 ctm. breit	Rs. 8.25
250 " " " " " "	12.—
300 " " " " " "	17.—
350 " " " " " "	27.50
400 " " " " " "	37.50
200 ctm. lang, 150 cm. breit	Rs. 4.65

JOSEPH HERZENBERG,

23! Petrikauer-Strasse 23!

Wobec pojawienia się mydła glicerynowych, opatrzonech nasłado wniotwem moich
etykietai, zatwierdzonych przez Departament Handlu i Przemysłu, upraszam uprzejmie
szanownych odbiorców o łaskawe zwrócenie uwagi tak na etykiety, noszące pełny mój adres:
* „Fryderyk Puls w Warszawie”,
jak również na sam towar z odciskiem na obu stronach tegoż tekstu,
EGZYSTUJĄCA OD 1852 R.
* Parowa fabryka perfum i mydła toaletowych
pod firmą: **FRYDERYK PULS**
wynałazcy znanego glicerynowego mydła, w WARSZAWIE.

Neuen Fußboden-Glanzad
sofort trocknend, geruchlos,
bei jeder Bitterung und bei geschlossenen Fenstern freizubar, in allen
Farbentönen empfiehlt die
Farbwarenhandlung W. L. Kosel,
Lodz, Przejazd Nr. 8.

Deutsch-russisch-polnische
Uebersetzungen
werden correct und zu möglichem
Preise angefertigt in der Redak-
tion des „Лодзинский Листокъ.“

Das Kinderspielzeug-Magazin
von
S. T. Eisenberg
in Warschau,
Graniczna N° 17, Ecke Zelazna brama
empfiehlt eine grosse Auswahl von Kinder-
spielzeug, pädagogische Spiele, Christbaum-
schmack u. dgl. Mässige Preise.

113

113

Hermann Friedmann,

Petrikauer-Strasse 113

Großer Weihnachts-Ausverkauf!

bis Sonntag, den 10. December incl.

räumt eine große Partie

RESTE

zu fast halben aber streng festen Preisen.



- Reste Seidenstoffe, für Blousen, Röcke, Jupons.
 Reste Wollenstoffe schwarz, couleurt, glatt und gemustert für Costüme, Roben, Röcke, Kinderkleider.
 Reste Damentuche, Cheviots, für Costüme und Pelzbezüge.
 Reste Flanelle, glatt und gemustert, für Röcke, Matinées, Blousen, Kinderkleider.
 Reste Lamas, Flanellets, Barchents, Piquedes, Piquee-Barchents.
 Reste Drills, Julets, Schürzenstoffe, Handtuchzeug
 Reste Möbelstoffe, Gardinen, Jutas, Battist, Cretons.

Ferner werden sämtliche Waaren während des Ausverkaufs sehr billig verkauft.

HERMANN FRIEDMANN, Petrikauer-Strasse 113

Dem geehrten Publikum empfehlen wir hiermit unsere gut abgelagerten und als vorzüglich bekannten Biere, als da sind

Lodzer helles
Märzenbier,

b. echten Pilsner an Güte nicht nachstehend.

Lodzer dunkles
Märzenbier,

Ersatz für die bairischen dunklen Biere.

Lodzer helles
Lagerbier,

Lodzer
Pilsner,

Bestellungen auf obige Sorten Bier sowohl in Fässern wie in Flaschen werden prompt ausgeführt.

Telephon-Verbindung.

Gebrüder Gehlig,

Dampfbrauerei.



Möbel-, Postwaaren- und Spiegel-Magazin
von
A. Bauer,
Prag Nr. 74.

ZUM GUTEN EINKAUF „Goldberg & Rosenfeld“

45 Petrikauer-Strasse 45

empfehlen den geehrten Damen zum bevorstehenden Weihnachten in größter Auswahl:

reinwollene Kleiderstoffe in schwarz u couleurt v. 21 Cop. ab	waschechte Petersburger Lamas	„ 10 „ „
Damentuche	Petersburger Gardinen	„ 12 „ „
reinwollene glattgemusterte Flanelle 2 1/2 Ellen breit „ 35 „ „	Piquee-, Chenille- und Steppdecken aller Art,	
in- und ausländische Velvett's „ 30 „ „		

● Reinwollene Schlaf- und Reisdecken zu sehr billigen Preisen. ●

Möbelcretons, Creas, Weißwaaren, Rouleaux, Matratzen, Drills, Cretons, prima Qualitäten zu 8 Kop., wie auch streng moderne Kleiderstoffe für bessere Toiletten zu reducirt billigen, aber durchaus festen Preisen.

Unser Geschäft ist bis 10 Uhr Abends geöffnet

GOLDBERG & ROSENFELD,

Petrikauer-Strasse Nr. 45.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Der Sälcher und seine Tochter.

Roman in zwei Bänden von M. E. Braddon.

[31. Fortsetzung.]

Ich werde Sie dafür bei Ihrer vorgesetzten Behörde anzeigen und Ihre Bestrafung beantragen!"

In dem herausfordernden Tone des Mannes lag etwas, das seinen Behauptungen den Stempel der Wahrheit aufdrückte. Carter biß in schweigender Wuth die Zähne übereinander.

Von diesem braunäugigen Mädchen mit dem verbundenen Gesicht am Narrenseil herumgeführt, auf eine falsche Fährte geschickt, während der gesuchte Verbrecher sich in aller Gemüthsruhe in Sicherheit brachte! Getäuscht, überlistet, ausgelacht, nach zwanzigjährigem erfahrungsreichem Dienst, das war zu bitter!

"Nicht Josef Wilmot!" murmelte Carter. "Nicht Josef Wilmot!"

"Nicht mehr als Sie mein Bester," antwortete der Reisende in frechem Tone.

Noch immer standen sich die Beiden von Angesicht zu Angesicht gegenüber. Etwas in dem Gebahren des Menschen erweckte in Carter eine Erinnerung an ferne, halbvergessene Zeiten. Er hob die Laterne in die Höhe und beleuchtete das Gesicht des Mannes im Pelz. "Nicht Josef Wilmot!" wiederholte er wie geistesabwesend.

"Nein," rief er plötzlich in triumphirendem Tone, "nicht Josef Wilmot, aber Anton Hamden, der Falschmünzer, der Mann, der aus dem Zuchthause entkam, nachdem er den Gefangenenvärter erschlagen hatte. Ja, Freund, wir suchten schon lange nach Ihnen, aber es gelang Ihnen immer, uns zu entzweien. Ja, das ist ein alter Fall, aber trotzdem steht noch eine Belohnung auf Ihrer Festnahme. Ich habe also doch meine Reise nicht vergebens gemacht." Der Detective legte seine andere Hand auf Anton Hamden's Schulter, aber der Verbrecher schlug die erhobene Hand mit seiner Faust weg, entwand sich dem Detective und rannte die Treppe hinauf.

Carter folgte ihm dicht auf den Fersen.

"Halten Sie den Menschen fest!" brüllte er. "Thomas, halten Sie ihn fest."

Dem Detective entschließend, war Anton Hamden auf das Verdeck geeilt, aber Thomas in die Arme gelaufen. Von dem Mondlicht geblendet, nachdem er aus der Finsterniß von unten heraufgekommen war, taumelte er gegen eine ungeschützte Stelle der Schiffswand, verlor das Gleichgewicht und stürzte mit schwerem Fall ins Wasser.

"Rettet ihn!" rief der Detective. "Er trägt einen mit Diamanten gefüllten Gürtel um den Leib!"

Carter sagte das auf's Gerathewohl, denn er wußte nicht, welcher von den beiden Männern den Diamantengürtel hatte.

Einer der Leute zog seine Schuhe aus und sprang ins Wasser. Die Uebrigen beobachteten in athemloser Spannung die in den mondbeleuchteten Wellen auf- und niedertauchenden Köpfe und Arme; die Gewalt der Strömung führte die Kämpfenden vom Schooner hinweg. Für einige Minuten, die Allen wie eine Ewigkeit erschienen, herrschte peinliche Ungewißheit.

Endlich ertönte ein Ruf vom Wasser her, und ein Kopf, der sich rasch dem Schiff näherte, erschien über den Wogen.

"Ich habe ihn," triumphirte der muthige Fischer, "ich halte ihn beim Gürtel."

Mit dem einen Arm mächtig rudierend, schien er eine schwere Last nach sich zu ziehen.

Als er den Schooner erreicht hatte, warf der Capitän ihm ein Tau zu, doch im Begriff, es zu erfassen, erhob der Mann mit einem Rufe des Erstaunens auch die andere Hand aus dem Wasser.

"Der Gürtel ist geplagt und er sinkt unter!"

Der Gürtel war zerrissen und ein leuchtendes Geriesel erglänzte im Mondlicht und sank glitzernd in das Wasser nieder — und mit ihm sank Anton Hamden, alias Major Templin, unter, um nie wieder aufzutauhen.

XXXXIV.

Das Boot brachte Carter in der grauen Morgendämmerung in den Hafen zurück. Der Detective fühlte sich tief beschämt und gedemüthigt. Von einem Mädchen irregeleitet, dessen aufopfernde Liebe für den unglücklichen Vater die Tochter mit einem Heiligenschein umgab, ihm blindlings in eine Falle gelaufen und während der ganzen Zeit von der eigenen Ueberlegenheit und Schlaueit durchdrungen gewesen zu sein, war für einen Mann von dem Ruf Carter's eine fast unerträgliche Empfindung.

Und nun mußte der elende Kerl, dieser Hamden, sich mir zum Trost noch ertränken", grübelte Carter. "Es würde mein Ansehen und den Glauben an meine Umsicht und Tüchtigkeit nicht wenig erhöht haben, wenn ich ihn zurückgebracht hätte, aber nein, er muß ins Wasser fallen und mich um alle die Vortheile bringen, die seine Verhaftung mir gesichert haben würden."

Es blieb Carter nun nichts weiter zu thun übrig, als sich wieder nach Kirdorf zu begeben und sein Glück von Neuem zu versuchen.

"Wie ich es aber auch anfangen", dachte er, "Josef Wilmot wird doch immer einen Vorsprung von achtundvierzig Stunden haben, und er wird diesen gewaltigen Vortheil auszunutzen wissen."

Es war eine recht kalte, unbehagliche Morgenstunde, als die beiden Fischer den Detective wieder ans Land setzten. Carter zahlte den jungen Leuten die versprochene Fünfpundnote und legte, da um diese Stunde noch kein Wagen zu haben war, den Weg vom Hafen zum Bahnhof zu Fuß zurück. Wie er erwartete, fand er Tribbs vor, aber der Arme war in sehr gereizter Stimmung. Seine Zähne klapperten vor Frost und sein Wagen knurrte.

"Sie haben mir einen hübschen Streich gespielt", sagte Tribbs entrüstet. "Mit dem Versprechen, rechtzeitig zum Essen zurück zu sein, beauftragen Sie mich, auf jeden Zug Acht zu geben, und ich stehe denn auch hier und warte, und friere und hungere."

"Beruhigen Sie sich, Freund Tribbs", erwiderte Carter tröstend und zog Tribbs in die Bahnhof's-Restauration, ein gediegenes Frühstück für ihn bestellend.

Während sein Untergebener sich gütlich that, erzählte er ihm sein trübliches Abenteuer. Er habe Zeit und Mühe verschwendet und

wolle jetzt die ganze Geschichte aufgeben. Tribbs hörte schweigend zu, nahm die versprochene Entschädigung in Empfang und erklärte sich bereit, mit dem Zehnhrzuge nach London zurückzukehren.

„Was ich fortan in dieser Sache thue, besorge ich mir allein“, dachte Carter, dem auf den Bahnsteig eilenden Tribbs nachblickend.

Um fünf Uhr Nachmittags war der Detective auf dem Bahnhof in Shornklyff und fuhr von dort nach dem Sasminhof.

Die hübsche kleine Besetzung sah noch ganz so aus, wie Carter sie zuletzt gesehen hatte, nur hing an einem der Fenster ein rother Zettel, auf dem zu lesen war, daß die Besetzung zu verkaufen sei und nähere Auskunft darüber bei Herrn Godwin in Eirdorf ertheilt werde.

„Der Vogel ist ausgeflogen“, dachte Carter. „Es war auch nicht anzunehmen, daß er warten werde, um sich fangen zu lassen.“

Er klingelte wiederholt, aber es wurde ihm nicht geöffnet. Alles blieb still. Das Haus machte den Eindruck, vollständig unbewohnt zu sein.

„Fort“, murmelte Carter, leise stöhnend, „ausgerissen, auf Nimmerwiedersehen.“

Zu seinem Wagen zurückkehrend, befahl er dem Kutscher, nach Eirdorf zu Herrn Godwin zu fahren.

Hier theilte man dem Detective mit, daß die Schlüssel der Besetzung genau an dem Abend jenes Tages abgegeben worden waren, als er Josef Wilmot in dem kleinen Wohnzimmer gesprochen hatte.

„Es war vorgestern Abend“, erzählte Godwin, „als ein sehr einfach gekleidetes junges Mädchen mit verbundenem Gesicht hier vor der Thür aus dem Wagen stieg und mich bat, die Schlüssel zu verwahren und Kauflustigen die Besetzung zu zeigen, die vermietet oder verkauft werden sollte, da ihr Herr auf längere Zeit verreise, um einen Sohn zu besuchen, der aus Indien heimgekehrt sei, sich verheirathet und in Devonshire niedergelassen habe. Wenn Sie den Sasminhof zu besichtigen wünschen —“

„Sie sind sehr gütig“, erwiderte Carter. „Nein, heute ist es mir dazu schon zu spät. Um welche Zeit war es, als der Wagen vor Ihrem Hause hielt?“

„Zwischen sieben und acht Uhr.“

„Sie wollten also nach dem Bahnhof von Rugby. War es der Wagen aus dem Gasthof zur Krone?“

„Ja, den Kutscher, Stefan Baling, erkannte ich gleich.“

Im Gasthof suchte Carter den Kutscher auf, der ihm schon einmal Rede gestanden hatte. Der Alte erzählte ihm, daß er Abends von demselben jungen Mädchen geholt worden sei, das ihn schon am Morgen bestellt hatte, und er wieder einen anderen lahmen Herrn, der auch in Pelz und Shawl so verummmt war, daß man sein Gesicht nicht sehen konnte, fahren mußte, aber nicht nach Shornklyff, sondern nach Paddington, in der Nähe von Rugby, wo der Herr und das junge Mädchen in einen Eisenbahnwagen zweiter Classe eingestiegen waren.

Der Detective benutzte denselben Zug, mit dem, wie er zu vermuthen Ursache hatte, Josef Wilmot zwei Tage vorher von Shornklyff nach London gefahren war. Vergebens bemühte sich Carter nach seiner Ankunft in London, den Flüchtlingen auf die Spur zu kommen. Josef Wilmot war nur ein Tropfen im Ocean des Londoner Lebens. Weder den Schaffnern, noch den Stationsvorstehern und den Droschkenkutschern war er aufgefallen. In dem Gedränge und dem Wirrwarr, das dem Eintreffen jener großen, nordwärts gehenden Züge zu folgen pflegt, konnten ein halbes Duzend Lahme sich unbeachtet verlorren haben.

„Es giebt nur noch einen Weg, seiner habhaft zu werden“, sagte sich Carter, „und das sind die Diamanten. Er kann nicht viel Geld bei sich gehabt haben, und in diesem Falle mußte er einige dieser Steine in Geld umsetzen.“

Am nächsten Tage erschien in den „Times“ folgende Anzeige:

„An Pfandleiher und andere. Eine beträchtliche Belohnung wird dem zugesichert, der zur Festnahme eines hochgewachsenen, hinkenden Mannes behülflich ist. Der Lahme hat eine Menge ungefaßter Diamanten im Besitz und wird wahrscheinlich versucht haben, sie zu verkaufen.“

Aber die Anzeige blieb unbeantwortet.

Leonor Austin lehrte enttäuscht und tief betrübt zu seiner Mutter zurück. Das räthselhafte Benehmen Ursula's war aufgeklärt, aber damit zugleich eine Scheidewand zwischen ihm und dem von ihm geliebten Mädchen aufgerichtet. In Ursula's Augen mußte er immer derjenige bleiben, der sich freiwillig zum Werkzeug hergegeben hatte, die Entdeckung ihres Vaters und seine Ueberantwortung an den Henker herbeizuführen.

Konnte sie ihn mit diesem Gedanken im Herzen je wieder lieben? Schon der Klang seines Namens mußte ihr in Zukunft verhaßt sein.

Der junge Mann wußte, wie sehr Ursula ihren Vater liebte, so schlecht er auch war; er hatte gesehen, wie muthvoll sie für ihn eintrat, wie leidenschaftlich ihr Schmerz war, als sie von seinem angeblichen Tode, und ihr Kummer, als sie von seiner Schuld Kenntniß erhielt.

Das Verbrechen war grauenvoll und beinahe ohnegleichen, dennoch zweifelte Leonor Austin nicht, daß Ursula in ihrer treuen Liebe zu dem ehrlosen Vater verharren werde. Daß Wilmot seinen Verfolgern entkommen könnte, war eine Möglichkeit, die Austin niemals in den Sinn kam, und jeden Morgen, wenn er eine Zeitung in die Hand nahm, erwartete er, einen Bericht über die Verhaftung des Mörders zu lesen. Nach Ablauf einer Woche las er von dem Zusammenreffen Eduard Carter's an Bord eines Schöners mit einem lange gesuchten Verbrecher, Anton Hamden, der bei dieser Gelegenheit den Tod in den Wellen gefunden hatte. Nach Verlauf einer zweiten Woche erschien Carter sehr ernst und niedergeschlagen in der Wohnung Austin's.

„Es hilft nichts“, sagte er, „so beschämend es auch für mich ist, muß ich es doch gestehen, daß ich überlistet, von einem jungen Mädchen überlistet wurde.“

„Soll das heißen, daß es Wilmot gelang, zu entfliehen?“ fragte Leonor Austin mit ungestüm pochendem Herzen.

„Ja, aber nach meiner Meinung hat er das Land nicht verlassen, denn ich habe die genauesten Nachforschungen angestellt. Aber was thut das? Wenn er im Lande bleibt, desto besser für ihn und desto schlimmer für diejenigen, die ihn festgenommen zu sehen wünschen. Josef Wilmot ist ein zu erfahrener Schurke, um das nicht zu wissen. Ich möchte wetten, er lebt irgendwo im Lande ehrbar und still, von Niemandem belästigt.“

Carter fuhr fort, die ganze Geschichte seiner Enttäuschungen und Kränkungen zu erzählen. Leonor Austin verstand jetzt Alles, die vom Mondlicht überstrahlte Gestalt in der Hochstraße von Winchester, die Erscheinung unter den Bäumen im Waldchen, Alles, Alles!

(Schluß folgt.)

Humoristische Ecke.

— **O web.** „Ich bin ein großer Freund des Wasserportes, gnädige Frau, Gottlob, läßt sich dieses Vergnügen mit meinem Beruf vereinigen!“

— **Ja,** mein Mann sagte mir schon, Sie seien Wein-

händler!“

— **Aus Transvaal.** M.: Die Engländer haben's doch gut!

P.: Wie so?

M.: So viel sie auch von den Buren gehauen werden, sie können immer „Victoria“ schreien.

— **Immer im Beruf.** Vater (Richter): „War das der junge Referendar Krüger, der soeben das Haus verließ, als ich kam?“

Tochter: „Sawohl, Papa!“

Vater: „Aber ich habe sein Gesicht doch abschlägig beschieden.“

Tochter: „Ja, aber er hat an eine höhere Instanz appellirt, und Mama hat die Entscheidung des Vorderrichters aufgehoben.“

Eine erste Hypothek.

Nach dem Französischen des Paul de Gerros von A. Fr.

„Was hat Rainel denn heute, um solch ein Gesicht zu machen?“ flüsterte Felix Bruel, Schreiber eines Rechtsanwalts, dem Gerichtsactuar Adolphe Robertet zu.

„Ist mir räthselhaft!“

„Wird ein rechtes Vergnügen sein, ihn bei Tisch gegenüber zu haben!“

„Ach was! Man gewöhnt sich daran!“

„Und dabei läßt er sich noch wer weiß wie viel Zeit, um sich die Fingerringe abzuspülen“, wie er sagt.“

„Ei! Fräulein Henriette wird wohl in der Nähe sein. Ein bißchen Courmachen, während man sich die Hände abtrocknet, ist ja nicht zu verachten!“

„Ach, ich glaube nicht, daß er in der Stimmung ist, Süßholz zu raspeln. . . . ich bin zwar nicht neugierig, aber wissen möchte ich doch, was ihm in die Krone gefahren ist. . . .“

sagte der Actuar und dabei blinzelte er nach der Glashür hin, durch welche man Fräulein Henriette hinter Liqueurflaschen am Buffet mit einer Stiderei beschäftigt erblicken konnte.

„Et! da ist er“, sagte Bruel.

„Guten Abend, meine Herren“, grüßte Julien Rainel mit einer Stimme, die eher melancholisch als verdrießlich klang.

Und ohne etwas hinzuzufügen, faltete er seine Serviette auseinander und fing an zu essen.

Seit vier Jahren war das Trio so bei den Mahlzeiten zusammen. Seit vier Jahren trafen sich hier in dem „reservierten“ Zimmer des Hotel Verro . . . des ersten Hotels von Verdelaís an dem zu großen Tisch, der mit einem Tischtopf von zweifelhafter Sauberkeit bedeckt war, Mittags und Abends die drei ständigen Pensionäre: Bruel, der Schreiber des Rechtsanwalts, Robertet, der Gerichtsactuar, und Julien Rainel, der Steuererheber.

Und über dies Trio ungewollter Stungesellen machten sich die guten Einwohner von Verdelaís ein bißchen lustig und meinten:

„Na! wer wird denn die Braut, die schöne Henriette, heimführen? . . . wer von den Dreien wird den Andern den Preis vor der Käse wegfangen?“

Der Preis bestand in einer recht beträchtlichen Mitgift, denn Papa Verro, der sein Geschäft verstand und seine Pensionäre nicht mit Lederbissen satt machte, sollte ein hübsches Sümmchen bei Seite gelegt haben, das im gegebenen Moment, wenn der erträumte Feiertag zeigen würde, als Kochspeise dienen sollte. . . . selbstredend wollte Papa Verro seine Henriette nicht dem ersten Besten geben. . . . und da sie Geld hatte, so mußte auch noch Geld dazu kommen oder aber es müßte denn jemand „Keines“, ganz Keines, sein!

Doch Fräulein Henriette, die in einer Pen-

sion in Bordeaux erzogen und von dort wohl etwas verfeinerte Anschauungen mitgebracht hatte, legte das Hauptgewicht bei der Wahl des Zukünftigen auf einen andern Punkt als der Vater. . . . Erstens wollte sie selbst wählen und nicht für sich wählen lassen, und zweitens brauchte nach ihrer Ansicht „er“ nicht reich an irdischem Gut zu sein, wenn er ihr nur Liebe, viel Liebe zu bieten hätte, denn: Reichtum macht nicht glücklich!

„Auch nicht ein Atom von praktischer Ueberlegung, Fräulein Henriette, so ganz unmö- dern!“

An dem Abend, wo wir das Trio kennen lernten, war Julien Rainel überaus verstimmt. Das Essen verlief höchst trübselig, denn Bruel und Robertet wagten aus Rücksichtnahme auch nicht miteinander zu sprechen. Kaum war das Dessert beendet, da machten sie sich denn auch schleunigst aus dem Staube und überließen ihren Genossen seineu Grillen.

Rainel, der am Tische sitzen geblieben war, stützte den Kopf auf und schloß die Augen. Un- deutlich, halb abgerissen murmelte er einige Worte vor sich hin:

„Entehrt! . . . Wo soll ich das Geld her- bekommen? . . . Meine Zukunft ruiniert. . . . meine Angehörigen verzweifelt? . . .“

Eine Weile hatte er so dagefessen, als er plötzlich eine Hand sich auf seine Schulter legen fühlte und eine Stimme dicht an seinem Ohr leise flüsterte:

„Sind Sie krank, Herr Julien?“

„Oh! Fräulein Henriette, wie Sie mich erschreckt haben“, sagte der junge Mann und fuhr in die Höhe.

Sie sahen sich an, Auge in Auge, ohne zu sprechen.

„Nein! nein, doch!“ sagte er endlich, „ich bin nicht krank, mir fehlt absolut nichts.“

„Warum sind Sie denn so traurig?“

Er seufzte und antwortete nicht.

Das junge Mädchen begann von Neuem:

„Wenn Sie mir sagen wollten, was Sie quält, so könnte ich Ihnen vielleicht helfen. . . . Sie sind hier so allein, so einsam in unserm armen Nest. . . . haben keinen Menschen, dem Sie sich anvertrauen können! . . . Es ist vielleicht höchst unschicklich, was ich da thue. . . . ein junges Mädchen soll sich eigentlich nicht in solche Sachen mischen. . . . aber ich bemerkte, wie unglücklich Sie aussehen. . . . Sie thaten mir so leid. . . . da bin ich eben hereingekommen. . . . ohne zu überlegen!“ . . .

Sie sprach ganz leise, abgerissen mit nieder- geschlagenen Augen, und drehte ihre Handarbeit hin und her, ihre Stimme zitterte, während sie sich zwang, ruhig zu erscheinen.

Wieder eine Pause. Dann machte der Steuererheber eine Bewegung, als wenn er die Hand des jungen Mädchens ergreifen wollte:

„Henriette! . . . Fräulein Henriette!“ . . . mehr konnte er nicht hervorbringen.

Endlich, nachdem es ihm gelungen, die Er- regung zu bemeistern, sagte er: „Sie sind zu gut. . . . ich will Ihnen beichten. Sie wollen den

Grund meiner Sorge wissen. Nun wohl denn: Mir steht bevor, mit Schimpf und Schande hier aus Verdelaís fortgeschickt zu werden. . . . Oh! mein Gott!“

„Nicht wahr, Sie wissen, daß ich gestern Abend in Bordeaux gewesen bin?“

„Ja, ich habe bemerkt, daß Sie zum Essen nicht hier waren.“

„Ich habe den Abend im Casino der Kauf- mannschaft zugebracht, ich habe gespielt, ich habe verloren. . . . mehr, als ich bei mir hatte. . . . 1500 Francs auf Ehrenwort. . . . heute Morgen, als ich zurückkam, habe ich die 1500 Francs aus der Kasse genommen und sie abgeschickt. Spiel- schuld, Ehrenschuld; ich mußte innerhalb 24 Stunden bezahlt haben. . . .“

„Ich dachte bei mir, in vier oder fünf Tagen gleiche ich das Blanco wieder aus, ich wollte ent- weder meinen Vater darum bitten oder meine Münzsammlung verkaufen; aber jedenfalls sollte vor Ende der Woche der Betrag wieder in der Kasse sein. . . . und nun vor einer Stunde telegraphirt mir mein College aus Balsac: „Cassen- revision morgen früh bei Dir.““

„So, Fräulein Henriette, nun können Sie meine Lage begreifen. . . .“

„Weiter ist es nichts!“ rief das junge Mäd- chen fast fröhlich, nach einem Augenblick der Ueber- raschung.

„Aber ich finde das schrecklich. Ich bin ganz ratlos. . . . vollständig verzweifelt“, und von Neuem schlug Rainel die Hände vors Gesicht.

Ganz bewegt, zögerte das junge Mädchen mit einer Erwiderung, und dann, um etwas zu sagen, ohne selbst daran zu glauben, in dem Gefühl, daß es nur ein Phrasen, meinte sie:

„Aber 1500 Francs ist doch keine große Summe, die können Sie hier doch leicht finden, einer Ihrer Freunde giebt sie Ihnen doch sicherlich für 2-3 Tage!“

„Wirkliche Freunde habe ich nicht, und wie kann ich wohl Herabsetzende darum bitten, das würde mich als Beamten sofort verdächtigen.“

Wieder eine Sekunde in tiefem Schweigen und wieder trafen ihre Blicke fest in einander und es schien, als wenn die schönen braunen Augen Henriettes einen feuchten Schimmer bekämen.

„Herr Julien, wenn Sie wollten!“ . . .

Die Worte waren so leise gesprochen, daß sie nur wie ein Hauch an Juliens Ohr trafen, und doch überließ den Mann ein Zittern und er krampfte die Hände zusammen.

„Wenn Sie mir erlauben wollten. . . .“

Er griff nach ihrer Hand und hielt sie fest.

„Oh! Ich möchte nicht, daß Sie etwa den- ken, daß ich aus Interesse handle. . . . in der Absicht, Ihnen irgend eine Verpflichtung aufzule- gen! . . . Aber wenn Sie wollen, ich habe das Geld da. . . . es gehört mir. . . . Papa hat es mir gegeben. . . . es soll für mich auf die Spar- kasse getragen werden. . . . Nehmen Sie es, wollen Sie.“

Sie seufzte tief auf, wie von einer schweren Last befreit. Der feuchte Schimmer hatte sich inzwischen in zwei zitternde Perlen verwandelt, die an den langen, braunen Wimpern zitterten,

um dann auf die Hand des jungen Mannes zu fallen, der noch immer die von Henriette hielt. . . . und merkwürdig, nun hatten Juliens Augen den feuchten Schimmer, während Henriettes klar wur- den. . . . Welch Narr war er gewesen! und welch Egoist! und wie undankbar! Bis jetzt, wenn er an Henriette gedacht, war es nur gewesen, um sich über sie lustig zu machen, hatte er sich doch in allem so weit überlegen gefühlt, viel zu überlegen, um sie zu seiner Frau zu begehren!

Und nun war sie es, die ihm in der Stunde der Noth die rettende Hand entgegenstreckte, die ihn vor Unglück behütete! . . . dessen hatte es bedurft, um ihm zu zeigen, welchen Reichtum an Güte, an Zärtlichkeit, an aufopferungsfähiger Liebe das Mädchenherz barg!

Er wandte sich Henriette zu und meinte halb zaghaft!

„So fürchten Sie sich, eine erste Hypothek auf. . . . mein Herz zu nehmen?“ Sie wurde roth und gab keine Antwort.

„Nein, nein, verzeihen Sie mir, Fräulein Henriette, ich will Sie nicht kränken und. . . . was Sie mir so großmüthig an- bieten. . . .“

„Sie sagen „ja“?“

Und schon war sie davongehuscht, um gleich darauf mit einem Päckchen Kassenscheinen wieder zu kommen, die sie ihm entgegenhielt.

Julien Rainel hatte eben nur die Zeit, einen hastigen Kuß auf die kleine Hand seiner Retterin zu drücken, dann war dieselbe auch schon wieder verschwunden. Einen Augenblick stand der junge Mann wie betäubt, dann seufzte er tief auf, und es überkam ihn ein Gefühl, als hätte er dem Glück, das stets vor ihm gestanden, nachgegeben, um es nun mit einem Male ganz in der Nähe zu finden. . . .

Einige Wochen nach diesem Ereigniß waren die guten Bewohner von Verdelaís in großer Auf- regung, als sie erfuhren, daß Fräulein Henriette Verro den Steuererheber Julien Rainel heirathen würde; — sie hatten fest und steif geglaubt, daß der Gerichtsactuar der Auserwählte sei.

Das junge Mädchen war nicht weniger über- rascht wie all die guten Fremde und getreuen Nachbarn, als Julien ihr mit dem Verlobungs- ring zugleich ein entzündendes Arbeitskästchen gab, und sie beim Öffnen darin ein Convert mit der Aufschrift „eine alte Schuld“ fand. Unter Thränen lächelte Henriette, dann aber wurde sie ernst und nahm dem Verlobten das Versprechen ab, nie wieder zu spielen. „Verboten kann ich es nicht, aber um für die Zukunft jeder Versuchung aus dem Wege zu räumen, werde ich den Schlüssel zum Geldschrank an mich nehmen. . . . Ist Dir das recht, Liebster?“

Was konnte Julien Rainel wohl anders als „ja“ auf die kleine Rede antworten. . . . es enden ja alle Siege des starken Geschlechts doch eigentlich mit einer Niederlage! . . . Keiner hat je erfahren, ob Julien Rainel, der jetzt Hypothekenverwalter ist, als erste Hypothek die eingetragen hat, welcher er seine Frau verdankt.

D. WACHTEL & Co.,
 BERLIN, Friedrichstr. 89 b
Kunstsandstein - Fabrikation,
 „System Dr. W. Michaëlis, Berlin.“
 Erfinder des Hochdruck-Härtungs-Verfahrens.
 Ertheilung von Lizenzen. Anarbeitung von Plänen
 Einrichtung completter Fabrik-Anlagen.
 Lieferung von Maschinen, Erhärtungskesseln, Pressen etc.

PATENTE aller Länder
 GEBRAUCHSMUSTER
 J. Brandt & G. Nawrocki
 BERLIN, Friedrichstr. 78.
 Eintragung von Waarenzeichen.

Patentirte Hufeisen-Stollen
 von den Firmen Leonard und Hasrab & Breyer
 empfiehlt in allen Sorten
die Eisen- und Galanteriewaaren-Handlung
 von
T. BRÖNK,
 Petriauer-Str. Nr. 14. Petrikauer-Str. Nr. 14.
 NB. Jeder Stollen ist mit der Fabrikmarke versehen und unüber-
 treiflich in seiner Schäfte.

Zu der
bevorstehenden Winter-Saison
 empfehle ich meiner geschätzten Kundschaft eine große Aus-
 wahl **Haar-Güte** in den neuesten Fagons und Farben
 engros u. en detail, sowie auch **Hilz-Schuhe** in allen
 Größen zu den, wie bekannt, billigsten Preisen. — Gut-Reparaturen werden prompt
 und sauber billigt ausgeführt.
 Um gefl. Zuspruch bittet
A. Sindermann,
 Sutfabrik, Obwina-Str. Nr. 41.

Открыта подписка на 1900 годъ
 на ЕЖЕНЕДЕЛЬНЫЙ ПЕЛЮСТР. ЕЖУДНЬ
ВОКРУГЪ
 16-я года изданія **СВѢТА** 16-я года изданія
 50
 еженедельн. иллюстриро-
 ванныхъ №№ въ годъ, бо-
 лее 2000 страницъ текста
 и до 400 рисунковъ.
 Между прочимъ, въ текствъ
 новый романъ Вас. Пв. Не-
 мировича-Данченко „Сто-
 роженные огни“.
 Бесплатно 12 томовъ въ полныхъ
 переводахъ:
 1) Даниэля Дефоа
„РОБИНЗОНЪ КРУЗО“.
 2) Александра Дюма
„ТРИ МУШКЕТЕРА“.
 3) Собрание романовъ въ 6-ти томахъ
ГУСТАВА ЭМАРА.
 2
 „Наполеонъ въ плѣну
 у казаковъ“
 съ картинъ Маузероваго.
 и „Въ Аббасъ-Туманъ“
 съ картинъ А. А. Киселева.
 Подписная цѣна на годъ:
 въезъ картинъ 5 р., 4 р.
 съ двумя картинъ. 5 р.,
 съ доставкой и поресылкой.
 Адресъ редакціи **ВОКРУГЪ СВѢТА:**
 Москва, Ильинскія ворота, д. Титова.

Technikum Strelitz L. M.
 Ingenieur-Techniker- u. Meisterkurs.
 Maschinen- u. Elektrotechnik
 Gesammt. Hoch- u. Tief-Baufach.
 Tägliches Eintritt.

Firma existirt in Posen seit 1833
 Auf der Ausstellung in Posen 1895 mit einer silbernen Medaille prämiirt.
Kaffeerösterei mit Dampf-Betrieb und
Großhandlung von Roh-Kaffee.
 Streng naturell geröstete Kaffees mit neuesten, von Fachmännern ausge-
 zeichnet begutachteten patentirten Schnellröstmaschinen, in vorzüglichen Mischungen das
 Pfund von 50 Kop bis 1 Rbl. 20 Kop. empfiehlt engros
I. N. Leitgeber.
 Comptoir Warschau, Krakauer-Vorstadt 6.
 Kelterlei Gemischts-Kaffee durch fremde Zusätz.
 Bitte in allen Colonialwaaren- und Weinhandlungen zu verlangen
 Firma existirt in Posen seit 1833

Alois Kewitsch
Pianoforte - Fabrik und Magazin
 in Warschau am Wiener Bahnhof,
 Marszałkowska 108, Ecke Chmielna
 empfiehlt den geehrten Herrschaften in Łódz sein reichhaltiges Lager
 von Pianinos und Harmoniums, eigenes Fabrikat, nach neuester amerika-
 nischer Konstruktion, als auch von verschiedenen ausländischen Firmen,
 welche ich selbst als Specialist ausgeprobt habe.
 Bitte bei Bedarf eines wirklich guten, soliden Pianinos sich mit
 Vertrauen an mich wenden zu wollen.
 Günstige Bedingungen, solide Preise und Garantie.

RUSSISCHE ELEKTRICITÄTS GESELLSCHAFT
„UNION“

Wichtig für die Inserenten!

Am Donnerstag, den 7. Sonntag, den 10., Donnerstag, den 14., Sonntag, den 17., Donnerstag, den 21., und Sonnabend, den 23. Dezember l. J., wird das „Lodzjer Tageblatt“ in einer

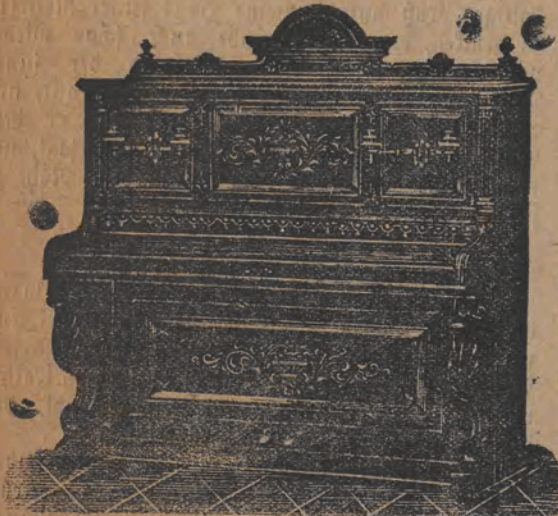
bedeutend vergrösserten Auflage

gedruckt und vertheilt werden. Wir bringen Vorstehendes zur Kenntniß des inserirenden Publikums und bitten um rechtzeitige Zusendung der Insertions-Aufträge für die obengenannten Nummern.

Die Expedition.

GEBR. KOISCHWITZ

aus Berlin. Pianoforte-Fabrik aus Berlin.



Großes Lager

von

Flügeln, Pianinos, Harmoniums hiesiger, deutscher wie amerikanischer Fabriken. Größte Reparaturwerkstätte der Stadt Lodz. Annahme von Stimmungen, Reparaturen, Aufpolierungen.

Theilzahlung gestattet. Weitgehendste Garantie.

M. Lisiecka,

Parfumerie- u. Drogenhandlung, Petrikauerstr. 38

empfiehlt ein reich assortirtes Lager von Parfüms (in schönen Cartons zu einer und mehreren Flaschen).
Seifen, Puder, Cosmetiques, Sachets, Eau de Cologne etc. etc. der besten in- und ausländischen Fabriken.



Gesellschaft der

Russisch-Französischen Gummi-, Guttapercha- und Telegraphen-Werke

in Firma

„Prowodnik“

Galoschen, Linoleum u. Gummiartikel

je der Art
vi. jähriger Absatz:
Galoschen. über 5,000,000 Paar
Linoleum. „ 4,500,000 Fuß
Gummiartikel. „ 3,800,000 Pfund

Bitte beim Einkauf auf den Reichsadler und die Fabrikmarke zu achten.

General-Vertreter Juljan Meisel,

Warschau, Senatorska-Straße 22 | Lodz, Petr.-Str. 49.

Drukarnia L. Zonera

w Lodzi, ulica Dzielna № 13

poszukuje

Zdolnych zecerów do robót dzielowych i maszynistę drukarskiego.

Stuttgart
Neues Tagblatt
General-Anzeiger für Stuttgart und Württemberg
Abonnements 37,000 Annoncen
M. 2.50 M. 20 die
vierteljähr. Käuflinge 20 S. die
per Post. Heftlage kleinspaltige
Zelle.
Wirksamstes Organ für alle Branchen. Insertions-Organ für alle Branchen.
Verbreitetstes Blatt Württembergs.

Im Leben nie wieder.

In Folge noch nie dagewesener Steigerung des Exportes sehe ich mich veranlaßt, meine enormen Vaa einzuwickeln zu raumend billigen Preisen auszuverkaufen. Ich verführe daher an Jedermann meine weltberühmte

Chicago-Collection

15 Stück nur 8 Rubel. Franco und Zollfrei.



bestehend aus folgenden 15 Gegenständen zum Spottpreise von nur 8 Rubel franco u. Zollfrei:

- 1 Stück Reform-Taschenuhr, Anterwerk, genau gehend, 2 Jahre Garantie.
- 1 elegante Reformgold-Uhrkette.
- 1 prachtvolle Brelouue.
- 2 Stück Reformgold-Manfettentöpfe mit Mechanik.
- 3 Stück Reformgold-Chemisette-Röpfe mit Mechanik.
- 1 reiche Reformgold-Scavattennadel
- 1 moderner Herren- oder Damenring, Reformgold, mit künstlichem Brillant oder Facettstein
- 1 moderne Reformgold-Damenohrgehör.
- 1 modernes Reformgold-Armband.
- 1 Paar Reformgold-Ohrgehörgehänge mit Patentkloß.
- 1 Reformgold-Crayon mit Mechanik.
- 1 Wunder-Mikroskop, vergrößert 1000 mal, mit einer Loupe zum Lesen.

15 Stück nur 8 Rubel.

In dem Preise sind Zoll- u. Postspesen inbegriffen, so daß der Empfänger jeder Rechnung und Benützung enthaben ist. Wer diese seltene Gelegenheit benützen will, beziehe sich zu bestellen, da der Versand nur so lange stattfindet, als der Vorrath dauert. Der Versand geschieht gegen vorherige Einzahlung des Betrages oder gegen Nachnahme durch die Firma

M. Feith

in Wien, Tabor-Straße 11.

In der Schule für Handarbeiten

F. Arlet,

Petrik.-Str. 17, Petrik.-Str. 17

dort wo das fünfklassige Mädchenpensionat und Stellenvermittlungs-Comptoir für Lehrer und Lehrerinnen, hat der Unterricht begonnen. Programme sind zu bekommen in der Schule, in der Buchhandlung des Herrn L. Fischer, in den Papierhandlungen des Herrn Nowacki und der Frau Szopska.

Die Conditoreien

von

ALEXANDER ROSZKOWSKI,

Petrikauer-Straße Nr. 76, Haus Wiener

und

Petrikauer-Straße Nr. 107, Haus Sachs

empfehlen:

Deffert-Confekt, Chocoladen, Bonbons und Theeluchen eigenes Fabrikat. Chocolate, Cacao und Deffert-Chocoladen der Firmen: E. Wedel, Riess & Piotrowski und Siu, sowie Chocolaten, erzeugt im Trappistenkloster in St. Yvermout.

Detail-Verkauf von gebranntem Kaffee der Firma Molinari in Breslau,

welcher zwei Mal wöchentlich von der Warschauer Filiale der genannten Firma frisch zugeschildt wird.

Pariser und inländische Bonbonnieren.

Beide Conditoreien sind telephonisch verbunden.

Maschinenfabrik

und Technisches Bureau

MEYERHOFF & KOBYLECKI

vormals J. Zawadzki,

Warschau, Bronia-Straße Nr. 21.

Spezialität: Bau von Berkleinerungsmaschinen, Walzmähen, Melangenren, Pressen, Schneidmaschinen, Stanzen etc. für Chocolate-, Farben-, Chemische Fabriken u. Buchbindereien. Übernahme ganzer Einrichtungen dieser Art. Liefern Gas- und Petroleum-Motore leistungsfähiger, deutscher Firmen. Fertigen aller Pläne und Kostenaufschläge für solche Anlagen. Reparaturen werden prompt u. d. sauber ausgeführt. Zusätzliche Katalog: gratis und franco.



Hacle do podków

patent Neuss'a.

Zawsze pozostają ostre. Bezwzględnie uniemożliwiają zatarat. Jedynie rzeczywicie praktyczne na szluzie i gładkie drogi.

Ostrzegamy przed naśladownictwem.

Każdy oryginalny hacel opatrzony jest marką fabryczną.

Nasze hacel posiadają na składzie w Lodzi następujące firmy handlowe: B. Arnekker, ul. Piotrkowska. Kretschmar & Gabler, ul. Piotrkowska I Monitz, ul. Nowomiejska. Warrlikow & Kwasniewski ul. Milsza.

Krzysztof Brun i Syn w Warszawie.

Reprezentanci na Cesarstwa i Królestwo polskie, firmy Leonhard & Co.

Eaux minérales des SOURCES de l'ÉTAT

VICHY CELESTINS

GRANDE-GRILLE, HOPITAL

AVOIR SOIN DE DESIGNER LA SOURCE